

[Unsere Diözese in Vergangenheit u. Gegenwart
Jg 17, H. 2.] (Adolf Sencker)

Die Caritasarbeit in der Diözese Hildesheim nach dem zweiten Weltkrieg

im Zusammenbruch und Wiederaufbau

Bericht und Orientierung



Hildesheim 1949
August Lax . Verlagsbuchhandlung



1949. 355

DER PAPST ÜBER DAS WESEN DER CARITAS



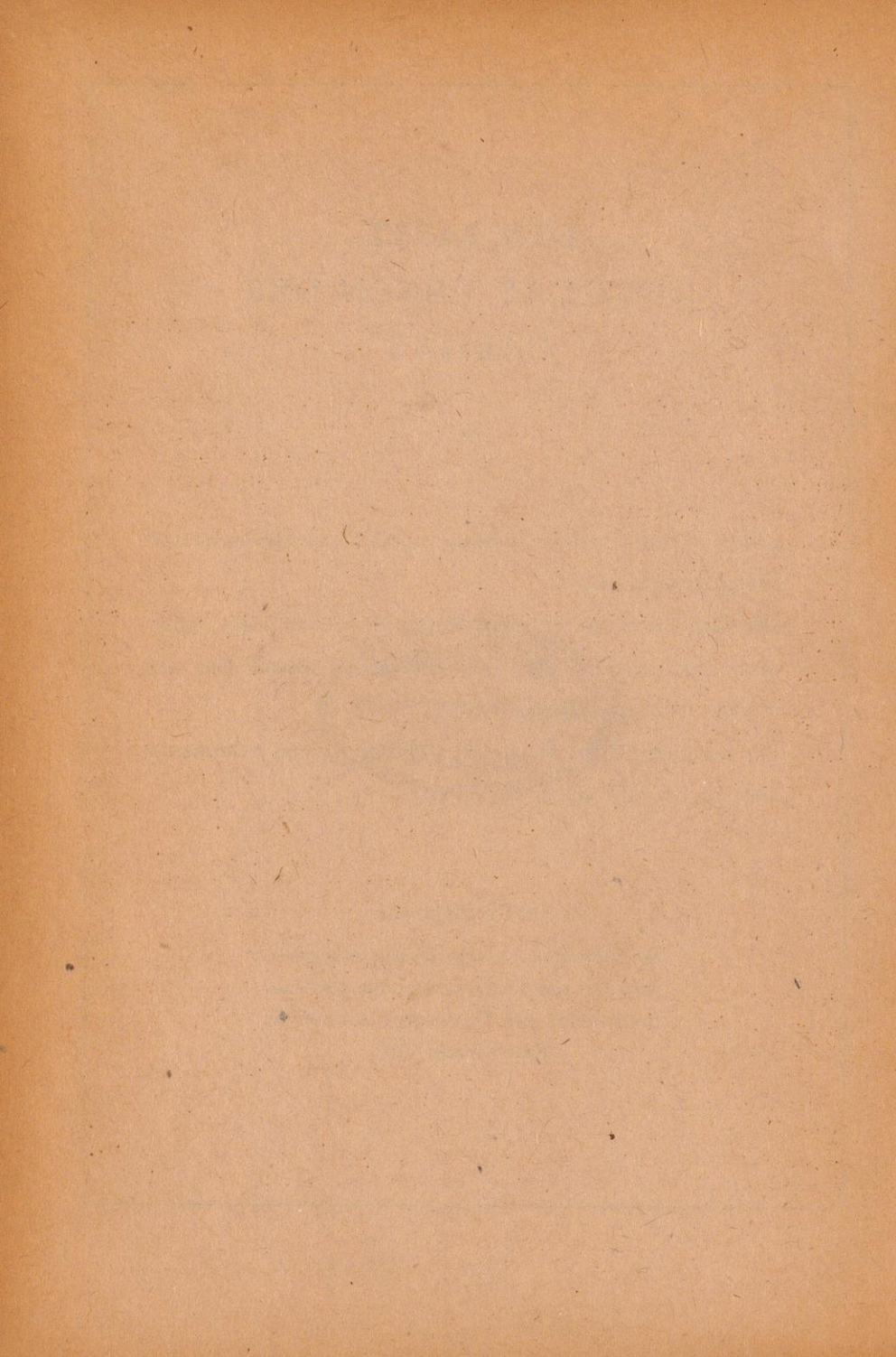
„Aber Caritas sollte niemals zurück, sondern immer vorwärts schauen.

Die Zahl ihrer vergangenen Taten ist immer klein, während das gegenwärtige und zukünftige Elend, das sie trösten muß, unabsehbar ist.“

„Es handelt sich nicht darum, Geld zu geben, es handelt sich darum, sich selbst zu geben.“

PAPST PIUS XII.

in der Radioansprache an den National-
kongreß der Liebeswerke und des Vin-
zenzvereins der Vereinigten Staaten in
New Orleans 1947



Statt eines Vorwortes

PROKLAMATION DER CARITAS!

(herausgegeben auf der ersten Zentralratstagung des Deutschen Caritasverbandes nach dem zweiten Weltkrieg)

Der Zentralrat des Deutschen Caritasverbandes, in welchem die Caritasvertreter aller deutschen Diözesen vereinigt sind, ist tieferschüttert von dem Leid, das der unselige Krieg über alle Völker gebracht hat. Inmitten der namenlosen Verelendung, die das deutsche Volk bis ins innerste Mark ergriffen hat, ruft er allen Völkern und Nationen in brüderlicher Liebe das Wort des hl. Thomas von Aquin über die Caritas zu: „Ich will, daß du bist!“ Im Angesichte Christi des Königs bekennen wir, daß alle Völker Gedanken Gottes und Glieder im Reiche Christi sind. Dies aber ist der Kanon der Caritas, das Maß der Nächstenliebe, das Menschen und Völker einander schuldig sind: daß jeder instand gesetzt werde, den Gedanken zu vollenden, den Gott von ihm gedacht hat.

Aus tiefstem Herzen beklagen wir den unsagbaren Jammer, den eine unbarmherzige Gewaltherrschaft am Ende einer gottabgewandten Geschichtsepoche über so viele Nationen und Millionen von Menschen gebracht hat. Christen und Nichtchristen der ganzen Welt: aus der Mitte unseres Herzens nehmen wir teil an Eurer Not, vorab an allem Kummer und aller Sorge, die Krieg und Gewalt über alle gebracht haben, und mit allen uns im eigenen Elend verbliebenen Kräften sind wir bereit, an Eurem Frieden mitzuwirken.

Das ganze deutsche katholische Volk rufen wir zu tätiger Liebe auf. Wetteifern wollen wir in Werken der Liebe, damit die Welt erkenne, welche Kraft des Guten in den deutschen Herzen lebendig geblieben ist und mit Gottes Hilfe das Böse von sich schüttelt, um allen Bruder zu sein.

Aber wir rufen auch das Gewissen der Welt auf, nunmehr der entsetzlichen Lieblosigkeit Einhalt zu gebieten. Voll tiefen Mitleids stehen wir in einem Meer von Not und bitten die christlichen Herzen der ganzen Welt: Ruft auch ihr dem deutschen Volke nach der furchtbaren Sühne Euer brüderliches „Ich will, daß du bist“ zu.

Ruft es unseren Kriegsgefangenen zu, die zu Hunderttausenden darben und mit denen die Angehörigen ihr karges Brot nicht teilen können, weil sie noch nicht einmal ihre Anschriften kennen, nicht wissen, ob der vermißte Vater noch lebt.

Ruft es den Millionen deutscher Familien, Frauen und Kinder zu, die, der Vater noch vermißt, im Osten von Jahrhunderte alten Wohnsitzen ausgetrieben werden. Die Familien zerrissen, vergewaltigt, ausgeplündert, hungernd, frierend, obdachlos, heimatlos, vaterlos, hoffnungslos irren sie auf den Landstraßen herum. Zu Tausenden sterben Kinder in den Armen der Mütter, Mütter vor den Augen der Kinder.

Ruft es zum Segen Eurer Kinder und Eurer Zukunft unseren hungernden Kindern zu, die, unschuldig am Frevel des Krieges, ihre hungernden Mütter vergeblich um Brot bitten.

Ruft es unseren Arbeitern zu und bittet Eure Regierungen, die wenigen Arbeitsplätze, Maschinen und Werkzeuge, die der Krieg übriggelassen hat, unseren friedlichen Arbeitern anzuvertrauen. Es gibt keinen Frieden in Deutschland und Europa ohne Lösung der sozialen Frage; keine Lösung der sozialen Frage inmitten zerstörter Fabriken und entleerter Werkstätten.

Achtet das Privateigentum der Besiegten, damit die rechte Ordnung gewahrt bleibe. Duldet nicht, daß das satanische „Ich will, daß Du nicht bist“ weitere Zerstörungen in der Welt anrichtet. Rettet das christliche Abendland!

Jetzt aber, wo wir alle hungern und frieren, wo ganz Deutschland unter dem bitteren Gebot des Mangels steht, bitten wir Dich, deutsches Volk, allen törichten Hochmut, aber auch allen Neid, die alten Erbübel der deutschen Geschichte, fahren zu lassen, und in barmherziger Liebe zusammenzufinden. Unglück ist der Weg zu Gott! Laßt uns voller Hoffnung der göttlichen Barmherzigkeit entgegen gehen. Laßt uns das zersetzende „Ich will, daß ich bin“, das seit dem Ausgang des Mittelalters sich ausgebreitet hat bis zu diesem verderblichen Ende, zum Beginn des Wiederaufbaues von Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft ersetzen durch das alles verbindende und erneuernde Wort der Liebe: „Ich will, daß Du bist“.

Katholiken! Helft beim Wiederaufbau und der geistigen Erneuerung unserer Pfarrgemeinden. Mit Eurer Hilfe sollen es rechte Liebesgemeinden werden. Scharf Euch mit Euren Familien als Helfer um Eure Pfarrer und wirkt in tätiger Liebe in Nachbarschaft und Umgebung jedem Mangel entgegen. Seht, wo Kinder und Alte hungern und frieren, Armut Not leidet, Kleider fehlen, Kranke unversorgt sind. Nehmt Euch der Versehrten liebevoll an. Öffnet den

Flüchtligen und den Obdachlosen Türen und Herzen. Teilt Eure Kartoffeln mit den Hungernden. Fastet auf dem Lande, damit die Seelen der Verhungerten Euch nicht anklagen vor Gott. Tröstet die Trauernden. Richtet die Verzweifelten mit liebendem Rat wieder auf.

Die Caritas hat dem deutschen Volke vor dem Kriege neben hunderttausenden von ehrenamtlichen Helfern

120 000 Ordensschwwestern und hauptamtliche Kräfte,

190 caritative Fachschulen,

1 100 Krankenhäuser und Anstalten der Gesundheitsfürsorge,

4 800 Waisenhäuser, Kindergärten und andere Heime der Erziehungsfürsorge,

1 050 Altersheime,

13 200 Schwesternstationen und caritative Beratungsstellen

zur Verfügung gestellt. Betrachtet diese Anstalten, Einrichtungen und Kräfte als Euer eigen, sie sind aus der Liebe des katholischen Volkes herausgewachsen. Wendet Euch an sie und nehmt Euch um sie an. Helft ihnen, sie wieder aufbauen, wo sie zerstört sind.

Katholiken, Deutsche, Männer und Frauen! Wendet Eure Herzen gläubig zu Gott. Hofft in unserem Elende auf seine Erbarmung. Anvertraut Euch der wunderbaren Kraft tätiger Nächstenliebe. Sie will das Antlitz der Erde erneuern, ein besseres Zeitalter einleiten. Wo die Not am größten, ist Gott am nächsten. Er wartet auf unsere Umkehr, unsere Heimkehr in das Reich Christi. Dann wird er sich unser erbarmen, unseren Mangel aufheben, damit auch zu uns der Friede komme, die Freude der Ordnung.

Salmünster, am 7. November 1945.

DER ZENTRALRAT DES DEUTSCHEN CARITASVERBANDES

I. Notwendigkeit eines völligen Neuaufbaues

Als am 22. März 1945 über die altehrwürdige Bischofsstadt Hildesheim die Bomben niederfielen, wurde von ihnen auch das ehemalige Bischöfliche Knabenkonvikt am Domhof mehrfach getroffen und völlig vernichtet. Vernichtet wurde damit auch das Büro des Caritasverbandes für die Diözese Hildesheim und des Caritasverbandes für Hildesheim und Umgebung mit sämtlichen Akten und Karteien, sowie mit der gesamten Einrichtung.

Damit hatte der totale Krieg des Nationalsozialismus auch das Organisationszentrum des Caritasverbandes in unserer Diözese zerstört, wie sein totaler Staat schon vom Anfang seines Bestehens an dem inneren Wesen des Caritasverbandes den Kampf angesagt hatte. Vor allem war es ihm darum zu tun, alle andersgearteten Kräfte der Wohlfahrtspflege von der Arbeit an der Jugend, auch der gefährdeten und verwahrlosten, auszuschalten. Braucht es uns da zu wundern, wenn etwa 30% der Kindergärten geschlossen waren, die die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul, Mutterhaus Hildesheim, mit ihren Schwestern besetzt hatte, und daß die Neueinrichtung von Kindergärten dem Caritasverband überhaupt unmöglich gemacht war? Die Knabenkonvikte in Duderstadt und Hildesheim, das Internat der Ursulinen in Hildesheim hatten schon bald ihre Tore schließen müssen, denen die Schließung ihrer Lyzeen und Oberlyzeen bald folgte. Die Vermittlung von Adoptions- und Pflegestellen war ausschließlich Sache der NSV. geworden, die argwöhnisch darüber wachte, wenn sich irgendwo eine Stelle regte, um unabhängig von politischen Gedankengängen allein nach dem Wohl der Kinder und dem Willen der Pflegeeltern Waisen und Schützlingen ein neues Heim zu vermitteln.

Als dem Kolpingshof in Hannover, der als großes Jugendwohnheim für die Handwerker- und Industriejugend der Großstadt errichtet war, durch die Steuer- und Personalpolitik des Dritten Reiches die Existenzgrundlage entzogen war, suchte die Gestapo auch den Verkauf, der unter dem Druck dieser Verhältnisse zwangsläufig kommen mußte, unmöglich zu machen. Sie forderte das Grundbuch-

amt auf, einen Unveräußerlichkeitsvermerk einzutragen, was jedoch vom Grundbuchamt hinausgezögert wurde. Als der zwangsläufige Verkauf durch diese Verzögerung doch ermöglicht wurde, beschlagnahmte die Gestapo die Kaufsumme, deren Freigabe erst unter großen Schwierigkeiten erfolgte. Diese Vorgänge werfen ein bezeichnendes Licht auf die Methode im Kampf gegen die Kirche und ihre Arbeit.

In den Anstalten Bernwardshof in Himmelsthür und Klein-Bethlehem in Hildesheim wurde den Barmherzigen Schwestern die Erziehungsarbeit an den Fürsorgezöglingen, die sie jahrzehntelang mit größtem Erfolg geleistet hatten, genommen. Das Grundstück des Bernwardshofes mußte unter dem Zwang der Verhältnisse an die Provinzialverwaltung für deren überkonfessionelles Erziehungsheim „An der Beeke“ verpachtet werden. Das Bischöfliche Knabenkonvikt in Duderstadt wie das Franziskanerkloster Ottbergen mit seiner Klosterschule waren sogar als „staatsfeindliches Eigentum“ enteignet worden. Das erstere hatte die Volksdeutsche Mittelstelle, eine Nebenorganisation des SS-Siedlungshauptamtes, ebenso wie das Hildegardishaus in Harzburg und das Bennostift in Lauterberg für ihre Zwecke beschlagnahmt und mit „Heim ins Reich“-geführten Umsiedlern belegt, wobei die Einrichtung nahezu völlig verloren gegangen war.

Im Krieg wurde dieser bereits im Frieden begonnene Kampf gegen die Arbeit des Caritasverbandes fortgesetzt. Eine Einrichtung nach der anderen mußte ihrem Zwecke entzogen werden und wurde von der Wehrmacht beschlagnahmt, die dabei oft genug in Konkurrenz mit der Partei und ihren Nebenorganisationen stand. Es sei hingewiesen auf das Nikolausstift (Kinderheim) in Braunschweig, das Katholische Waisenhaus in Hildesheim, das Waisenhaus in Henneckenrode, das Savignystift (Altersheim) in Gronau, das Krankenhaus Neu-Mariahilf in Göttingen, das Josefsstift (Krankenhaus mit Kinderheim und Schule) in Celle, die Schule der Ursulinen in Duderstadt und schließlich selbst das Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in Hildesheim.

Welch ein Kampf hat sich auch um das Elisabeth-Heim in Salzgitter hinter den Kulissen abgespielt, das als Kindererholungsheim der Partei sowieso ein Dorn im Auge war, das sie aber auch gern für sich selbst beschlagnahmen wollte. Das Ergebnis des Kräftespiels war schließlich, daß das Heim als Kinderheim aufgegeben werden mußte und zum Krankenhaus umgestaltet wurde.

Wie man die äußere Arbeit der kirchlichen Liebestätigkeit planmäßig eingeengt und auf weite Strecken unmöglich gemacht hatte,

so suchte man auch die inneren Quellen der Arbeit zu ersticken. Man drosselte den Nachwuchs ab. In einer geheimen Anweisung zur Regelung des Ordensnachwuchses waren die Arbeitsämter angewiesen worden, mit Hilfe der Kontrolle des Arbeitsbuches jungen Menschen den Eintritt in den Orden und die Schwesternausbildung zu erschweren und zu verwehren, ja allen Bewerbern und Bewerberinnen durch Dienstverpflichtung diesen Schritt unmöglich zu machen. Das Sozialpädagogische Seminar des Mutterhauses für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen in Hildesheim wurde ebenfalls geschlossen. Für die Krankenpflegeschulen wurde ein neuer Lehrplan aufgestellt, der ausdrücklich das Ziel hatte, einen neuen Schwesterntyp zu schaffen, der politisch ausgerichtet war und im Sinne der Weltanschauung des Nationalsozialismus seine Tätigkeit zu versehen hatte. Die Tätigkeit der kirchlichen Gemeindegewerkschaften wurde eingeengt; es war unmöglich, daß eine katholische Ordensschwester noch städtische Fürsorgerin oder Krankenschwester der politischen Gemeinde war, auch wenn die Bevölkerung selbst es wünschte. Die freie Liebestätigkeit der kirchlichen Vereine wurde unterbunden; unsere Frauen- und Müttervereine wie die Gruppen der weiblichen Jugend durften sich nicht mehr um die werdenden und stillenden Mütter, um die Säuglinge und Kranken der Gemeinde sorgen. — Die gesamte Bahnhofsmissionsarbeit, die bisher ureigenstes Gebiet der entsprechenden Organisationen der beiden Kirchen gewesen war, wurde genommen und verboten. Der Bahnhof war zu einem Monopol der NSV. geworden. — All diese freie Liebestätigkeit war verdächtig und politisch gefährlich, wenn sie von katholischen Christen in Erfüllung ihrer Christenpflicht geschah.

Das neue Sammlungsgesetz mit seinen so fein ausgeklügelten Bestimmungen über öffentliche und nichtöffentliche Sammlungen und deren Genehmigungspflicht, über echte und unechte Mitgliedschaft sollte der Arbeit des Caritasverbandes weitgehend die Mittel entziehen. Das Verbot der Sachsammlungen in den katholischen Landgemeinden zugunsten der caritativen Einrichtungen der Krankenhäuser, Altersheime und Kinderheime in den Städten und Diasporagebieten sollte den Häusern wirtschaftlich das Wasser abgraben, wie die steuerlichen Belastungen die finanzielle Aussaugung dieser zum Wohle der Allgemeinheit geschaffenen und unter schwersten Opfern weitergeführten Institute zum Ziele hatten. — Das Einzige, was man dem Caritasverband unangetastet ließ, war die wirtschaftliche Versorgung seiner Anstalten; er war zum Kontingenträger der zwangsbewirtschafteten Waren für seine Einrichtungen geworden.

So sollte der Caritasverband aus der Öffentlichkeit des Lebens

und dem Bewußtsein des Volkes verschwinden und nur auf den Kirchenraum eingeschränkt werden, ein Ziel, das weitgehend auch erreicht wurde. Aber diese Entwicklung hatte auch ihr Gutes. Die Einengung der Tätigkeit führte zu einer Vertiefung der Arbeit, weil sie zu einer Besinnung auf das Wesentliche des caritativen Tuns, auf die Quellen und Kräfte der christlichen Liebestätigkeit gegenüber jeglicher andersgearteten Wohlfahrtspflege führte. Der Zusammenhang von Caritas und Eucharistie, von der Liebe als der Erfüllung des ganzen Gesetzes im einzelnen Christenleben wie als Formkraft der christlichen Gemeinde zur Brudergemeinde, die innere Zusammengehörigkeit des caritativen Opfers und des eucharistischen Opfers wurde neu erkannt und seine Verwirklichung immer mehr erstrebt.

Der totale Krieg vollendete die Zerstörungsarbeit des totalen Staates.

Innerhalb von 14 Tagen verlor die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vier ihrer großen Krankenhäuser durch die Bombenangriffe: Das Vinzenzkrankenhaus in Braunschweig wurde zweimal fast völlig vernichtet, der inzwischen erfolgte Wiederaufbau war vergebens gewesen; ähnlich geschah es mit dem Vinzenzstift in Hannover, das ebenfalls zweimal im gleichen Flügel schwerstens getroffen war, das zweite Mal wieder nach fast vollendetem Wiederaufbau; das Krankenhaus Mariahilf in Hamburg-Harburg brannte völlig aus, und das Elisabethkrankenhaus in Kassel wurde ebenfalls ein Opfer des Bombenkrieges. In Hildesheim verlor das Bernwardskrankenhaus das sogenannte Gartenhaus. Das Mutterhaus selbst wurde ein Raub der Flammen, das Vinzenzheim der alten Schwestern wurde völlig zerstört, ebenso das Marienheim (Altersheim) und Klein-Bethlehem (Säuglings-, Kinder- und Altersheim). Bei dem letzteren hatten die NSV. und die verantwortlichen Stellen trotz wiederholter Bitten es abgelehnt, beizeiten eine Ausweichmöglichkeit bereitzustellen oder auch nur bei der Wahl einer solchen behilflich zu sein. So verbrannten in diesem Heim dreizehn der Insassen des Altersheimes, und die Säuglinge und Kleinkinder mußten durch die Flammen des brennenden Hauses herausgereicht werden. — In Hannover ging das Altersheim Mariahilf und das Maria-Elisabeth-Stift verloren. Das Krankenhaus Josefsstift in Linden sowie das Bennostift wurden erheblich beschädigt. Der Fürsorgeverein verlor das Agnesstift, Vorasyl und Wohnheim für gefährdete und verwahrloste weibliche Jugendliche.

Die großen Caritas-Sekretariate in Hildesheim, Hannover und Braunschweig waren sämtlich ein Opfer des Krieges geworden.

Fürwahr, eine ernste und traurige Bilanz, die der Caritasverband auch in der Diözese Hildesheim am Ende des „tausendjährigen Dritten Reiches“ ziehen konnte!

Wer will angesichts dieser Tatsachen die von kirchenfeindlichen Kreisen heute so gern wiederholte Behauptung aufrecht erhalten, der Caritasverband sei unangefochten und ohne Schaden durch das Dritte Reich hindurchgekommen? Diejenigen, die allen Anfeindungen und Schwierigkeiten, Anzeigen und Verboten zum Trotz — es sei nur das eine Beispiel herausgegriffen, wie es ein Spiel mit dem Konzentrationslager war, als die Caritasmitarbeiter versuchten, vor dem Himmler'schen Geheimerlaß, der die Verschickung der sogenannten „beziehungslosen Kinder“ aus den Heimen nach Polen zum Ziel hatte, die entsprechenden Kinder in Sicherheit zu bringen — in allen Gemeinden und Pfarreien sich um die Erfüllung des Hauptgebotes des Herrn in der Caritasorganisation mühten, wissen, mit welchen Opfern und Verzichten, mit welchem Ringen und Beten das Fortbestehen des Caritasverbandes und der Caritasarbeit Tag für Tag erkaufte werden mußte.

Als dann der totale Zusammenbruch kam, standen ungeheure Aufgaben vor der aufs äußerste zusammengeschrumpften Organisation. Aber ihre Lebenskraft war ungebrochen, ja nur gestaut und gesteigert.

II. Aufbaumöglichkeiten nach dem Zusammenbruch

In dem Augenblick, als die alliierten Truppen in die einzelnen Orte und Städte einmarschierten, war der ganze Spuk des nationalsozialistischen Staats- und Parteiapparates mit einem Schlage verschwunden. Es trat eine gähnende Leere ein, eine Leere, die zugleich die Möglichkeit bot, daß auch auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege sich endlich wieder die freien Kräfte des Volkes und der Kirche regen konnten, jene Kräfte, die im Dritten Reich bewußt und planmäßig unterdrückt waren, auf deren Mitarbeit aber kein verantwortungsbewußter Staat verzichten kann. Es eröffnete sich auch für den Caritasverband wieder der Weg in die Weite der demokratischen Freiheit.

Aber nicht nur aus diesen grundsätzlichen Erwägungen heraus suchte die Militär-Regierung die Arbeit der freien Wohlfahrtspflege

wieder neu zu wecken und zu fördern. Es spielten auch rein praktische Erwägungen wohl eine entscheidende Rolle. Denn noch war ja kein Staatsapparat da und somit kein Träger und kein genügendes Organ für die öffentliche Wohlfahrtsarbeit, um irgendwie den Kampf gegen die täglich sich steigernde Not in der Vielfältigkeit der ersten Nachkriegszeit aufzunehmen. Im neuen Staatsaufbau aber sollte offenbar auch der Staat von manchen Aufgaben entlastet werden, die man auf die Organe der freien Wohlfahrtspflege verlagern wollte.

Nach der ersten Fühlungnahme mit der Militär-Regierung kam es zur Bildung der ersten örtlichen Arbeitsgemeinschaften der freien Wohlfahrtspflege und zur Bildung verschiedener Ausschüsse, zu denen dann auch die Vertreter der Wohlfahrtsverbände hinzugezogen wurden.

Diese mannigfachen Versuche der verschiedensten Art erhielten allmählich eine festere Form, als sich die verantwortlichen Leiter des Caritasverbandes, der Inneren Mission und des Roten Kreuzes in Hannover zusammensetzten, um in Anlehnung an die 1933 aufgehobene Liga der freien Wohlfahrtsverbände eine engere Form der Zusammenarbeit auf der Basis einer festen Arbeitsgemeinschaft zu finden. Von vornherein wurde hierbei das Hinzutreten der Jüdischen Wohlfahrt wie auch der Arbeiterwohlfahrt ins Auge gefaßt, obwohl man sich darüber klar war, daß durch die letztere ein der freien Wohlfahrtspflege im Grunde wesensfremdes Element, das der politisch-weltanschaulichen Bindung in der Arbeit, hineinkommen würde.

Dieser Weg in die Weite ließ jedoch sehr bald auch schon gewisse Gefahren erkennen, die einerseits naturnotwendig eintreten mußten, andererseits aber auch bewiesen, daß die Ideen des totalen Staates und der Staatsomnipotenz noch lange nicht mit dem Zusammenbruch aus den Köpfen der politischen Menschen verschwunden waren. Von seiten der Militärregierung wie auch des neu entstehenden Staates machte sich die Tendenz bemerkbar, die größere Freiheit in der Arbeit der Wohlfahrtsverbände durch eine stärkere Aufsicht wieder auszugleichen, wofür die Überlegung, daß ja manche Aufgabe des Staates durch diese Kräfte billiger und vielleicht besser erfüllt werden könnten, eine nicht zu unterschätzende Rolle spielte. Man wollte nur zu gern in der freien Wohlfahrtspflege ein verlängertes Organ der öffentlichen Wohlfahrtspflege sehen, ohne daß man die Eigenständigkeit und Eigenwertigkeit der freien Wohlfahrtspflege genügend klar erkannt hatte. Noch haben wir nach dem totalen Staat weitgehend nur wenig Sinn für den stufenweisen organischen Aufbau der Gesellschaft, und man sieht alles, was sich nicht unmittelbar

in der staatlichen Ebene vollzieht, als eine private Angelegenheit an, deren Umfang und Freiheit der Staat jederzeit einengen oder erweitern kann. Insbesondere fehlt weithin das Verständnis dafür, daß die Kirche eigenen Rechtes und daß ihre Liebestätigkeit keine private Angelegenheit ist, sondern eine unabdingbare Verpflichtung, die auf dem „Neuen Gebot“ des Herrn, dem Hauptgebot des Christentums, beruht.

Diese Entwicklung veranlaßte die Plenarkonferenz der Bischöfe der Diözesen Deutschlands in Fulda im August 1946 folgende grundsätzliche Feststellung zu treffen:

„Die kirchliche Liebestätigkeit hat ihren Auftrag von Christus selbst erhalten. Kraft dieses göttlichen Auftrages hat die Kirche seit ihrem Bestehen die Durchführung einer wohlgeordneten Caritasarbeit als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachtet.

Auch die Aufsicht über die kirchliche Liebestätigkeit wurde zu allen Zeiten nur von den Organen der Kirche selbst, insbesondere durch die Bischöfe und die zuständigen Kirchenbehörden ausgeübt. Da die kirchliche Liebestätigkeit demgemäß auf göttlichem und kirchlichem Recht beruht, kann ihre Weiterarbeit nicht von einer staatlichen Genehmigung abhängig gemacht werden. Dasselbe gilt für die Gründung notwendig werdender Zweck- und Fachgliederungen der kirchlichen Caritas sowie caritativer Anstalten und Einrichtungen. Eine Unterstellung der kirchlichen Liebestätigkeit unter die Aufsicht und Kontrolle von Organen der öffentlichen Wohlfahrtspflege oder anderer behördlicher Stellen wäre nicht zu vereinbaren mit der wesenhaften Eigenständigkeit und notwendigen Freiheit kirchlichen Lebens und Wirkens. Auch das Reichskonkordat erklärt in seinem Artikel 31 ausdrücklich die kirchliche Caritasarbeit als in ihren Einrichtungen und ihrer Tätigkeit geschützt.“

Neben dieser Gefährdung der Caritasarbeit, die mehr von außen herangetragen wird und gegen die die Bischöfe in ihrer Erklärung Stellung nehmen, dürfen wir aber eine andere Entwicklung nicht übersehen, die von innen heraus eine Bedrohung des Wesens der Caritasarbeit darstellen kann.

Die plötzliche Ausweitung des Arbeitsfeldes durch die ins Unermessliche anwachsende Not und die zugleich neu geschaffene Wirkmöglichkeit, die Übertragung von neuen Aufgaben, das Verwickeltwerden in Tätigkeiten, die am Rande der eigentlichen Arbeit liegen, lassen erkennen, wie leicht man sich von der Wesensmitte unserer Arbeit entfernen und damit in einen leeren Betrieb etwa des Verteilens von bestimmten Mangelgütern absinken kann. Entfernung von der Wesensmitte aber bedeutet immer Entfernung von der

Quelle der Kraft, und damit würde ein augenblicklicher äußerer Erfolg zu teuer bezahlt sein. Gewiß, das Eine ist uns als Christen immer bewußt: Jede Not ist ein Anruf des Herrn und fordert vom Christen das Wagnis der Liebe; wo diese als Antwort auf den Herrn hin gewagt wird, kann sie nie Entfernung von ihm bedeuten und wird letztlich immer zum Heile sein. Aber wir müssen uns auch über die Voraussetzung klar sein: Ruf und Antwort müssen um des Herrn willen gehört und gegeben werden und nicht aus anderen Gründen menschlicher Überlegungen und Berechnungen.

So verstanden bedeutet die Ausweitung unserer Caritasarbeit nur die Verpflichtung, die in der Verfolgungszeit neu geschenkten Erkenntnisse von der wesenhaften Caritasarbeit in die Weite des kirchlichen Lebens und in den Neuaufbau unseres Volkes hineinzugeben.

III. Erfolgreicher Aufbau der Organisation

Caritas als wesensnotwendige Lebensfunktion der Kirche kann sich niemals in einer Organisation erschöpfend darstellen. Wohl aber bedarf sie der Organisation als des Organs, des Werkzeuges, dessen sie sich zur leichteren und geordneten Erfüllung ihres Auftrages bedient. Da die Organisation, wenn irgendwo, dann hier in der Caritasarbeit, nur dienenden Charakter hat, so sind ihre inneren Aufbau-gesetze nicht die des Vereinsmäßigen, sondern die des organischen Wachstums, d. h. sie müssen zuerst dem inneren Wesen abgelauscht und angepaßt sein, um dadurch allein auch zugleich zweckmäßig zu werden.

So ist der Bischof als der „sacerdos magnus“ die Verkörperung des Hohenpriestertums Christi in seiner Diözese und darum auch das Haupt der gesamten Caritasarbeit. In dem feierlichen Versprechen, das die Kirche dem neuen Bischof bei der Weihe abnimmt, kommt am klarsten zum Ausdruck, daß er der „pater pauperum“, der Vater aller Armen seines Bistums ist.

Wie die Apostel bereits die Diakone beriefen, die den „Dienst des Tisches“ versehen sollten, so ernennt der Bischof den Diözesan-Caritasdirektor zu seinem Referenten für die Fragen der kirchlichen Liebestätigkeit in seinem Bistum. Damit diese Liebestätigkeit des Bischofs sich aber auch im bürgerlich-weltlichen Raum entfalten kann, ist für den Diözesan-Caritasverband die Form des eingetragenen Vereins gewählt, dessen geschäftsführendes Vorstandsmitglied

der Caritasdirektor ist, während mit ihm zusammen der 1. Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende den Vorstand bilden.

Zur Durchführung der Aufgaben unserer Tage voll Not und Armut der Nachkriegszeit bedarf der Diözesan-Caritasverband eines gut ausgebauten Sekretariates, in dem alle Fäden der weitverzweigten Arbeit zusammenlaufen. Da in dem Zusammenbruch Hildesheims auch das vorzügliche Material des früheren Büros vollständig vernichtet war, mußte ein völlig neuer Apparat erstellt werden. In unsäglich mühsamer Kleinarbeit ist es unter Mitwirkung aller Kräfte möglich gewesen, ihn soweit zu erstellen, daß er wirksam seinen Dienst tun kann.

Naturgemäß steht in dieser Notzeit dem äußeren Umfang nach an erster Stelle das Referat der Auslandshilfe (für die Spenden des Hl. Vaters, der N. C. W. C. und der Cralog) mit der Paketdienstabteilung für Care- und Schweizer Pakete sowie für Südamerika-Pakete. Neben ihm steht das Referat der Caritasflüchtlingshilfe und der Fürsorge, welch letzteres wieder in sich schließt allgemeine Jugendfürsorge, Mädchenschutz, Bahnhofsmision und Berufsfürsorge. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist das Referat Schulung und Organisation. Eng verbunden mit dem Referat Anstaltswesen ist die Caritasschwesternschaft. Selbständig steht im Rahmen des Caritasverbandes der Katholische Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder als besondere Fachgruppe für die gefährdete weibliche Jugend und Frauenwelt. Als spezifisches Aufgabengebiet der Nachkriegszeit ist das der Kriegsgefangenenhilfe, der Interniertenbetreuung und der Heimkehrerfürsorge von besonderer Augenblicksbedeutung.

Unter großen Opfern mußte die Arbeit in dem halbzerstörten sogenannten Pesthaus beim Priesterseminar, Brühl 15, aufgenommen werden, bis es in zweieinhalbjähriger mühseliger Tätigkeit gelungen war, den ehemaligen Gartenflügel des vollständig zerstörten Bischöflichen Palais, Domhof 25, zur Aufnahme des so umfangreich gewordenen Sekretariates wieder aufzubauen.

Die drei vor dem Kriege noch bestehenden Ortssekretariate in Hildesheim, Hannover und Braunschweig erfuhren ebenfalls eine ungeahnte Ausdehnung, von denen jedes seinen eigenen Charakter auf Grund der besonderen Situation hat. In Hannover ist das Verhandlungszentrum für die zahlreichen Dienststellen der neuen Landesregierung; Hildesheim ist Mittelpunkt des Bistums und der katholischen Stiftsdörfer seiner Umgebung, während Braunschweig ein Verwaltungszentrum besonderer Art darstellt.

Den wachsenden Aufgaben unserer Tage aber genügten diese Ortsverbände mit ihrer überörtlichen Bedeutung nicht mehr. Schon allein die starke Dezentralisierung der Verwaltung im Zuge des Neuaufbaus der Selbstverwaltung verlangte eine enge Fühlungnahme vor allem mit den Kreisbehörden. 35 Kreis- und Ortssekretariate wurden daher neu eingerichtet und mit hauptamtlichen Kräften besetzt. In der Schaffung vor allem der Kreiscaritasverbände wurde wiederum die Spannung sichtbar, aber auch fruchtbar, die zwischen dem organischen Aufbau nach der inneren Struktur der Caritasarbeit mit den Erfordernissen des politischen (unpolitisch gemeint!) Lebens besteht.

Durch das starke Einströmen der katholischen Ostvertriebenen in unser Diasporabistum entstanden allüberall neue Gemeinden und Seelsorgsstellen. Damit aber wuchs die Caritasorganisation ganz erheblich in die Breite. Doch war es ein organisches Wachstum, das überall vom Altar und Priester ausging und in ihnen wieder Mittelpunkt und Führung findet. Der wesenhafte Zusammenhang zwischen Eucharistie und Caritas hat zur Folge, daß auch die Organisation des Caritasverbandes auf dieser Ebene der Gemeinden sich in Form der Pfarrcaritas aufbauen muß. Daraus ergab sich die nicht für alle Gemeindedirektoren und örtlichen Wohlfahrts-Verbände ohne weiteres verständliche Folge, daß jeweils der kirchlich zuständige Seelsorger die Verantwortung für die Caritasarbeit in seinem ganzen Seelsorgsbezirk trägt und somit auch die Caritasvertreter in die einzelnen Ausschüsse der verschiedenen politischen Gemeinden seines Seelsorgsbezirkes zu entsenden hat. Diese Caritasvertreter in den verschiedenen politischen Gemeinden eines Seelsorgsbezirks sind mit den anderen verantwortlichen Mitarbeitern und Helfern der Caritasarbeit in dem Pfarrcaritasausschuß zusammengefaßt, dessen Leitung in der Hand des zuständigen Seelsorgers liegt. So sind im Laufe der Nachkriegszeit etwa 200 neue Pfarrcaritasausschüsse in den neuen Seelsorgsgemeinden entstanden und in etwa 2500 Orten der Diözese Hildesheim arbeiten heute Caritasvertreter.

Diese gesamte Organisation des Caritasverbandes in der Diözese wird von unten her getragen und unterbaut durch die Caritasmitgliedschaft, die im Grunde jeden katholischen Christen kraft seiner Taufe umgreift und der er u. a. einen sichtbaren Ausdruck durch seinen Beitrag zu der Caritaskollekte verleiht, aus der heraus sich aber ein engerer aktiver Mitgliederkreis heraushebt, der sich zur besonderen Aktivität in der Caritasarbeit verpflichtet. Es ist ein gutes Zeichen für die Lebendigkeit des Caritasgedankens im Volk der Kirche, daß dieser letztere Kreis zahlenmäßig immer größer wird

und innerlich immer intensiver vom Caritasgedanken ergriffen wird. Das gilt vor allem von den Menschen, die wie unsere ostvertriebenen Brüder und Schwestern selbst durch das Meer der Not hindurch mußten, aber auch von unserer Jugend, die für die wesentlichen Lebensgesetze des Christentums wach geworden ist wie wohl selten zuvor.

IV. Gestellte Aufgaben des Caritasverbandes

Kriegszeit ist Notzeit. Noch mehr aber ist es die Nachkriegszeit, ja diese Nachkriegszeit ist es in einem unvergleichlichen Maße, unvergleichlich nach der Ausdehnung und Ausweitung der Not, unvergleichlich nach der inneren Tiefe und Belastung der Not. Der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Prälat Dr. Benedikt Kreutz, Freiburg i. Br., hat in einem grundlegenden Aufsatz in der Zeitschrift „Universitas“ (Stuttgart) 1946 Heft 4, die Not unserer Tage in folgenden Worten zusammengefaßt: „Die Not . . . tritt in jeder nur denkbaren Form auf:

als Heim- und Familienlosigkeit,
als Heimat- und Gottlosigkeit,
als Berufs- und Haltlosigkeit,
als Besitz- und Machtlosigkeit,
als Hunger, Mangel, Siechtum und Sucht.“

Welche Aufgaben stellten sich angesichts dieser Not auch dem Caritasverband in der Diözese Hildesheim und wie wurde versucht, ihr zu begegnen?

Eine Antwort hierauf zu geben, die auch nur mit einigem Recht erschöpfend genannt werden könnte, ist unmöglich. Es kann nur ein Versuch sein, der Versuch, anzudeuten, in welcher Richtung die Aufgaben gesehen wurden und wie man sich mühte, sie aufzugreifen. Denn die Liebesantwort des menschlichen Herzens auf die Not des Bruders läßt sich nicht mit dürren Worten schildern, ja sie sucht sich sogar zu verbergen, weil „die Linke nicht wissen soll, was die Rechte tut“. Aber vieles, was geschah, läßt sich auch gar nicht mehr darstellen, weil gerade in jenen ersten Wochen der Nachkriegszeit eine gegenseitige Verständigung in dem großen Raum der Diözese unmöglich war.

A. Die offene Fürsorge

Hier sind uns zuerst die Ströme der in die westlichen Heimatgebiete rückflutenden Scharen der Westevakuierten begegnet. Vor allem aus dem Aachener und Kölner Diözesangebiet hatten Tausende und Abertausende gastliche Aufnahme im Hannoverschen und Braunschweigischen gefunden. Unter ihnen war auch eine größere Zahl caritativer Einrichtungen, die mit Schwestern, Personal und Insassen nach hier verlegt waren. Erinnert sei an die Köln-Riehler Heimstätten, aus denen 400 alte Leute mit ihren Kölner Vinzentinerinnen in die Gegend von Markoldendorf und Dassel im Kreise Einbeck gekommen waren; an das Stolberger Kinderheim mit den Armen-Kind-Jesu-Schwestern, die im „Gau“ Hannover schwerstens unter der ablehnenden Haltung der NSV. in allen Instanzen zu leiden hatten; an die Nonnenwerther Franziskanerinnen aus München-Gladbach, die ein größeres Hilfskrankenhaus in Obernkirchen eingerichtet hatten; an das große Kölner Waisenhaus, das zunächst in Steinfeld in der Eifel untergebracht war und von dort in das Gebiet unserer Diözese auf das Untereichsfeld flüchten mußte; an die verschiedenen Altersheime, die aus dem Kölner und Aachener Gebiet, aber auch aus dem Ruhrgebiet in Hildesheim und Umgebung eine Zuflucht gefunden hatten. Sie alle strebten mit den Scharen der westevakuierten Familien und Gemeinden wieder zurück, sogleich als die Besatzungstruppen eingezogen waren und damit die von der Heimat trennende Front gefallen war. Darüber hinaus wurde unser Diözesangebiet das große Durchzugsgebiet für alle, die aus den östlichen Gebieten ebenfalls wieder ins Rheinland und Ruhrgebiet strebten.

Längs des Weges dieser Scharen galt es, überall behelfsmäßige Unterbringung und Verpflegung in irgendeiner Form zu schaffen; sie konnte oft auch nur primitivster Art sein. Je mehr dabei die Eisenbahn wieder benutzbar war, entstanden an den Knotenpunkten auch wieder die Bahnhofsmissionen, in engster Zusammenarbeit der beiden Konfessionen, die die altbewährte Arbeitsgemeinschaft in der Konferenz der kirchlichen Bahnhofsmissionen wieder aufnahmen. Sie hatten eine Hauptlast zu tragen, zum größten Teil unter den erswerendsten Umständen, die durch die Zerstörung gerade der größeren Bahnhöfe bedingt waren.

Neben dieser Sorge um den Wanderungsverkehr stand die Sorge für die eigenen zerstörten Städte und Gemeinden in der Diözese. Die wiedergewonnene Sammlungsfreiheit wurde noch im Früh-Sommer und Hochsommer des Jahres 1945 genutzt, um in

allen katholischen Landgemeinden des Stiftes Hildesheim und des Untereichsfeldes große Hilfsaktionen vor allem für die schwer betroffenen Gemeinden der zerstörten Städte Hannover, Hildesheim und Braunschweig durchzuführen. Es muß heute dankbar festgestellt werden, daß dieser erste Appell ein gutes Echo gefunden hat. Es wurde viel, ja häufig sehr viel gespendet an Kleidung, Hausrat und Lebensmitteln. Wochen- und monatelang konnte hiervon ausgegeben werden. Besonders müssen hierbei aber die Gemeinden in den Städten selber hervorgehoben werden, die in einer großen Hilfsbereitschaft selbst für die betroffenen Glieder überaus Wertvolles an Hausrat und Kleidung aus den eigenen Reihen aufbrachten.

Diese Hilfsaktion für die schwer geprüften Stadt- und Großstadtgemeinden wurde in den beiden folgenden Jahren wieder neu aufgegriffen und hat auch in dem letzten Jahr noch gute Erfolge in unseren Landgemeinden gezeitigt.

All diese Aktionen wurden immer mehr in den Hintergrund gedrängt durch die immer stärker aufgerufene Caritasflüchtlingshilfe. Schon in den letzten Wochen des Krieges hatte sie, wenn auch im kleinsten, bescheidenen Rahmen einsetzen müssen, als zu den Westevakuierten immer häufiger auch schon die Flüchtenden aus den deutschen Ostgebieten, vor allem aus Ostpreußen und Ermeland, kamen. Je mehr die Westevakuierten nach der bedingungslosen Kapitulation in die Heimat zurückkehrten, um so stärker strömten auch schon die Ostflüchtlinge in den gleichen Raum ein. Dieser Strom erreichte seinen Höhepunkt mit der planmäßigen und zwangsweisen Vertreibung aus dem unter die polnische Verwaltung gekommenen Gebiete im Osten unseres Vaterlandes. Auf Grund der Erfahrungen mit den Westevakuierten wurde zunächst durch zentrale Verhandlungen bei den zuständigen englischen und deutschen Stellen versucht, auf die Lenkung der Flüchtlingszüge nach konfessionellen Gesichtspunkten Einfluß zu gewinnen. Nicht aus konfessioneller Enge heraus, wie man vielleicht unterstellen könnte. Nein, entscheidend war allein die Überlegung, daß man den so hart betroffenen Brüdern und Schwestern wenigstens den letzten Rest der Heimat in ihrer Kirche lassen sollte. Wer weiß, wie sehr in den katholischen Gegenden das ganze Volkstum von den lebendigen Kräften der Religion geformt und durchformt ist, weiß auch, wie sehr die Kirche Heimat für die Menschen ist und wie sehr sie allein dem Menschen des 20. Jahrhunderts, der unstat und flüchtig auf Erden werden mußte, Heimat bieten kann dort, wo die letzte Heimat ist — in Gott.

Leider hatten diese Vorstellungen nur den geringsten Erfolg, sehr zum Schaden der wirklichen Beheimatung und Befriedung der Ver-

triebenen, wie man heute immer wieder einsehen muß. Denn immer stärker und immer lauter wird der Ruf aus den eigenen Reihen der Vertriebenen nach Erfüllung ihrer religiösen Wünsche in Schule und Gottesdienst und geschlossener Siedlung und Umsiedlung. Wieviel seelisches Leid hätte man den Alten und den Eltern ersparen können, wenn man der Religion und dem religiösen Leben bei der Bewertung jener Gesichtspunkte, nach denen die Lenkung der Flüchtlingszüge erfolgen sollte, den ihnen als den Grundkräften des Lebens gebührenden Platz zugebilligt hätte.

So suchte die Caritas zunächst wenigstens den Weg der Flüchtlinge von der Zonengrenze am Rande der Diözese im Braunschweiger und Hannoverschen Grenzgebiet über die Durchgangslager bis zu den Aufnahmeorten im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu erleichtern, überall in Zusammenarbeit mit den anderen Stellen. Die Caritas-Hilfsstellen in den großen Grenzdurchgangslagern von Friedland, Alversdorf, Marienthal und Uelzen waren zwar klein angesichts der hereinbrechenden Flut, aber sie wurden doch für viele Tausende Inseln des Friedens und der Ruhe, ja, Inseln der Heimat. Auf den großen und kleinen Bahnhöfen waren Tag und Nacht die hauptamtlichen und ehrenamtlichen Kräfte der Bahnhofsmision bereit, bei der Durchfahrt der Flüchtlingszüge die Hungrigen zu speisen und die Durstigen zu tränken. Und an den Endpunkten der Züge war wohl fast immer eine, wenn auch mitunter sehr kleine Schar Caritas-helfer, an den Ankommenden die geistigen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit zu üben.

Seitdem ist wie wohl in kaum einem anderen Bistum unseres Vaterlandes die gesamte Caritasarbeit immer und immer wieder Caritasflüchtlingshilfe, so daß es sich an dieser Stelle erübrigen dürfte, nähere Einzelheiten aufzuführen. Es gilt dies sowohl von der Erholungsfürsorge wie von der Kriegsgefangenen- und Heimkehrerhilfe, von der Jugendfürsorge ebenso wie von der Mädchen-schutzarbeit, von der Altersfürsorge wie von der Anstaltsarbeit und der Auslandshilfe.

Nur ein Werk soll besonders genannt werden, das manchem Flüchtlinge eine dauernde Existenz zu sichern verspricht: das „An-sgar-Werk“, Niedersächsischer Arbeitskreis für Siedlungen in Stadt und Land. In diesem Werk haben sich kirchliche Vereine und Caritasverbände in Niedersachsen zur Förderung und Durchführung des Siedlungsgedankens bekannt.

Die Erholungsfürsorge an den Kindern war nur in beschränktem Maße möglich. Die Gründe sind aus den Ausführungen

des ersten Kapitels leicht ersichtlich. Immerhin gelang es, neben der örtlichen Kindererholungsfürsorge, die in den größeren Städten wohl in fast allen Pfarreien in den Sommermonaten durchgeführt wurde, im Bennostift in Lauterberg wie im Heim der Armen Schulschwestern in Herzberg regelmäßige Kinderkuren laufend in den beiden letzten Jahren 1946/47 durchzuführen, so daß rund 800 Kindern eine Erholung von 4—6 Wochen geboten werden konnte. An der Nordsee konnte der Caritasverband Hannover für seine Großstadtkinder auf Borkum einen festen Kurplan durchführen. Vor allem aber war es möglich, im Rahmen der von der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege in ihrem Hilfswerk durchgeführten Kinderkuren auf Langeoog im Sommer 1946 und 1947 insgesamt etwa 1800—2000 Caritaskindern Erholung zu bieten, die fast ausschließlich Flüchtlingskindern zugute kam. Auch an der Kinderverschickung der freien Wohlfahrtsverbände im Regierungsbezirk Hildesheim in das von ihnen in Zusammenarbeit mit den deutschen und englischen Dienststellen, vor allem des Kreises Münden geschaffene Erholungsheim Heedemünden war der Caritasverband in gleichem Maße wie die anderen Verbände beteiligt. Leider sind alle Versuche, ein eigenes großes Kindererholungsheim an Stelle des für die Kinderarbeit verlorenen Elisabethheimes in Salzgitter zu schaffen, bisher vergebens gewesen. Es wurde an mehreren Stellen erfolgreich versucht, namentlich in den Ferien die beschränkten Verschickungsmöglichkeiten durch örtliche Erholungsfürsorge zu ergänzen. Darüber hinaus müssen die Jugendlager des Bundes der Katholischen Jugend wenigstens erwähnt werden.

Ebenso ist es bisher nur in bescheidenem Maß gelungen, das Annaheim in Söhre, das stiftungsmäßig für die Zwecke der Müttererholung errichtet wurde, wieder seinem Bestimmungszweck zuzuführen, nachdem es vor allem durch die Tätigkeit der NSV.-Bergungs-Kommissare mit alten Leuten belegt worden ist. Doch wurde vom Ortscharitasverband Hildesheim der bemerkenswerte Versuch der örtlichen Müttererholung durchgeführt, indem in den Sommermonaten für jeweils 14 Tage an zwei geeigneten Orten je 20—30 Mütter für jede Kur halbtags zu Liegekuren zusammengeführt wurden, bei denen dann zusätzlich Mahlzeiten gegeben wurden, die im wesentlichen aus Sammlungen bestritten wurden. Der Erfolg war in den beiden Jahren ein überraschend guter, so daß nur zu begrüßen wäre, wenn er recht viel Nachahmung finden könnte.

In der Kriegsgefangenen- und Heimkehrerhilfe konnte trotz der eigenen Not und beschränkten Mittel doch vieles geschehen. Nicht nur daß im Durchgangslager Friedland und im Ent-

lassungslager Munsterlager eine Caritashilfsstelle laufend arbeitet, zusätzliche Nahrung, Kleidung, geistige Betreuung durch Schriften und Beratung bietet — die Caritasarbeit reicht sowohl in die Gefangenenlager in Frankreich hinein, wo wir die Patenschaft für vier Lager übernommen haben, wie sie erst recht dem Heimkehrer das Finden der Heimat im eigenen Vaterland erleichtern will. Wieviel Wohnlager der aus dem Osten stammenden Heimkehrer werden in den Städten laufend besucht und betreut, wieviel ehemalige Lazarette stehen in enger Verbindung mit den örtlichen Caritasstellen, wieviel einzeln stehende, von ihren Familien noch getrennte Heimkehrer sind an den Festtagen der vergangenen Jahre in Familien eingeladen worden und haben insbesondere zu Weihnachten ihre Besserung erfahren.

Hier muß vor allem die Mitarbeit der Jugend an dieser bedeutsamen Caritasaufgabe hervorgehoben werden, die sich sowohl bei der großen Kriegsgefangenen- und Heimkehreropferwoche im Advent des Jahres 1947 wie auch bei der Werbung von Familien und beim Basteln von Geschenken ganz besonders ausgezeichnet hat. Viele hundert Päckchen konnten zu Weihnachten in den letzten Jahren fertiggestellt werden — ohne die Sendungen, die von unseren Landgemeinden laufend in das große Durchgangslager in Frankfurt a. O. gegangen sind (ebenso wie die Sendungen in die Randgemeinden von Berlin in der Zeit des größten Hungers). Dank der Spende unserer großen Bruderorganisation in USA., der N.C.W.C., konnten in das Munsterlager rund 200 Ballen mit ca. 10000 Stück Bekleidung und Schuhwerk unserer Caritasstelle zur Ausgabe an die Heimkehrer zugeleitet werden. Aus den uns zur Verfügung gestellten Care-Bonus-Deckenpaketen haben wir im Hinblick auf die Notlage an Oberkleidung Jacken und Hosen anfertigen lassen und ebenso wie die aus der Papstspende stammenden ehemaligen italienischen Uniformen unseren Pfarrcaritasausschüssen für die Zwecke der Heimkehrerbetreuung zugeleitet. Um die gesundheitlichen Schäden vor allem der Rußlandheimkehrer zu beheben, leiten wir in unserer Diözese die Freipakete der Schweizer Christlichen Nothilfe seit Frühjahr 1947 laufend den Pfarreien zur Weitergabe an die bedürftigsten Heimkehrer zu. Darüber hinaus sind wir dabei, ein Heimkehrererholungsheim mit etwa 80 Betten in der Nähe Hildesheims zu errichten, das in allernächster Zukunft eröffnet werden wird.

Ein großes Projekt der Josefs-gesellschaft für Krüppelfürsorge, die in ganz Deutschland auf diesem Gebiet führend ist, auch in unserer Diözese für das Land Niedersachsen ein großes Umschulungsheim mit Krankenhaus und Siechenabteilung einzurichten, ist in

letzter Minute gescheitert und konnte wegen Mangels eines anderweitigen geeigneten Objektes bisher nicht wieder aufgegriffen werden.

Nicht unerwähnt bleiben darf in diesem Zusammenhang die Tätigkeit des Caritas-Suchdienstes mit seiner Diözesan-Stelle in Hannover-Kleefeld und seinen Mitarbeitern in jeder Pfarrgemeinde, die vor allem für die Kriegsgefangenenbetreuung in den ersten beiden Nachkriegsjahren Unermeßliches geleistet hat. Konnte sie doch durch Vermittlung des Vatikanischen Hilfsdienstes Zehntausende von Nachrichten, meist sogar erste Nachrichten, vor allem aus Italien, Frankreich, Nordafrika, Rumänien und Bulgarien, vermitteln. Im übrigen hat der Caritas-Suchdienst mit den beiden anderen Trägerverbänden des Evangelischen Hilfswerkes und des Roten Kreuzes hinter den beiden Suchdienst-Zonenzentralen in Hamburg und München und in engster Arbeitsgemeinschaft mit ihnen gestanden. In jüngster Zeit hat der Caritas-Suchdienst sich von dieser engen Arbeitsgemeinschaft ebenso wie das Evangelische Hilfswerk gelöst und sich die Heimatortskarteien aufgebaut, mit dem Ziel, die Lebensbeziehungen der Heimatorte der Vertriebenen auszuwerten.

Einige Zahlen mögen einen Einblick in die Arbeit geben:

Bei rund 75000 gestellten Suchanträgen konnten nach dem Stand vom 31.12.1947 den Suchenden 5236 jetzige Anschriften schriftlich vermittelt werden. Die mündlichen Auskünfte sind nicht dabei erfaßt. Diese führten täglich etwa durchschnittlich in 6 bis 10 Fällen zum Erfolg. Die Nebenstelle am Hauptbahnhof Hannover führte zu diesem Zeitpunkt eine Publikumskartei mit zurzeit 13500 Karten, nach Ortsnamen geordnet. Außer dieser steht im Suchdienst-Büro des Caritasverbandes, das jetzt in der Baracke der Flüchtlingsleitstelle untergebracht ist, eine Namenskartei mit rund 100000 Karten zur Verfügung. Besonderes Gewicht wurde bei der Sucharbeit auf die individuelle und konsequente Einzelforschung gelegt, während das Finden auf dem Wege der Begegnung von Such- und Stammkarte den erweiterten großen Zonenzentralen überlassen wurde.

Die Jugendfürsorge ist uns ein ganz dringendes und bedeutsames Anliegen gewesen, aber zugleich ein Anliegen, das unendlich viel Kleinarbeit bedarf, wenn sie wirklich zum Erfolg führen soll. Zum größten Teil ist die allüberall betonte Not und Verwahrlosung der Jugend viel mehr eine Not und Verwahrlosung der Umwelt, in der sie lebt, als der Jugend selber. Wie kann man von der

Jugend ein Festhalten an den absoluten Lebenswerten erwarten, wenn sie in einer Welt lebt, in der die Erwachsenen selbst die Werte aufgegeben haben und keine absoluten Bindungen für sich mehr anerkennen? Alles, was daher von seiten der Seelsorge geschieht, um die ewigen Wahrheiten und Werte im Volk, und d. h. in den Familien, wieder lebendig werden zu lassen, ist daher beste Jugendfürsorge auf weite Sicht. Dasselbe gilt von der Jugendpflege an der gesunden Jugend. Wenn der Bund der Katholischen Jugend in der Britischen Zone weitaus die stärkste Jugendorganisation ist, so kann daran schon ermessen werden, welcher Segen von hier aus auch auf die wurzellose Jugend ergangen ist. Sind doch die Jugendgruppen in unserem Bistum zu einem sehr großen Teil ausgesprochene Flüchtlingsjugend, die in ihnen neue Heimat gefunden hat und die immer stärker auch die von der Familie gelöste Jugend in sich hineinbindet. Die Versuche, eigene Jugendwohnheime zu errichten, sind bisher daran gescheitert, weil kein geeignetes Objekt erreicht werden konnte. So ist auch der Versuch, in Hannover den diesem Zweck früher dienenden Kolpingshof (s. Kap. I) wieder zu erwerben, bisher gescheitert. Nur das Josefsstift in Hildesheim konnte diesem Zweck wieder zugeführt werden. Mit dem Volkswagenwerk in Wolfsburg konnte der Caritasverband Hannover Verbindung zwecks Unterbringung männlicher Jugendlicher aufnehmen, was zu guten Ergebnissen geführt hat. Hingewiesen sei hier auch auf die Bunkerarbeit des Caritasverbandes in Hannover, wo die beiden Bunker am Pfarrlandplatz und am Ballhof für die heimatlose männliche und weibliche Jugend im Sinn der ersten Unterbringung zur Verfügung stehen. Für die weibliche fürsorgepflichtige Jugend konnte unter unendlichen Opfern endlich vom Katholischen Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder der schon lange bestehende Plan eines Mädchenheimes im Schloß Wollershausen (Kreis Osterode) über Gieboldehausen verwirklicht werden. In Hildesheim wurde als Vorasyl das Gertrudenheim eingerichtet, während der Wiederaufbau des Agnesheimes in Hannover zum gleichen Zweck bisher noch nicht vollendet werden konnte. Für die Erfüllung seiner Aufgaben an der gefährdeten Frauenwelt konnte der Fürsorgeverein im Bistum seine Ortsgruppen in Stadt und Land neu beleben. Als Beispiel für die Arbeit dieser Vereine seien aus dem Bericht des Fürsorgevereins Hildesheim folgende Zahlen erwähnt:

	1945	1946	1947
Mitglieder	116	345	709
Mitarbeiterinnen	34	36	72

bearbeitete Fälle	neu alt		neu alt		neu alt	
	1945	1946	1946	1947	1947	1948
	219	104	552	78	557	113
Gesamt:	323	630			670	

An neuen Fällen wurden also insgesamt bearbeitet 1328 Fälle.
Davon waren unter 14 Jahren

1945: 144, 1946: 396, 1947: 326, insgesamt also 866 Fälle;
von 14—21 Jahren

1945: 76, 1946: 140, 1947: 143, insgesamt 359 Fälle.

Außerhalb der Diözese standen für die Heimunterbringung weiblicher Zöglinge das Haus Widey bei Paderborn in erster Linie, aber auch andere Heime des Fürsorgevereins zur Verfügung, wie auch die Klöster zum Guten Hirten; für die männliche Jugend das wiedereröffnete Kloster Johannesburg bei Papenburg (Diözese Osnabrück) und das Salvatorkolleg in Klausheide bei Paderborn (Erzdiözese Paderborn). Für die schulpflichtigen Zöglinge konnte der Bernwardshof nach der Freigabe wieder eingerichtet werden, der früher nur für Knaben diente, heute aber die Mädchenabteilung aufnehmen mußte, da das Heim Klein-Bethlehem in Hildesheim völlig zerstört wurde. Die Zahl der Insassen ist gegenüber früheren Zeiten mehr als verdoppelt. Neu eingerichtet ist das Hedwigstift in Duderstadt für fürsorgepflichtige Mädchen im Schulalter, das als Flüchtlingsheim aus Bilchgrund O/S. gekommen ist und nun im Bischöflichen Konvikt in Duderstadt Aufnahme gefunden hat*.

Die Vermittlung von Pflege- und Adoptionsstellen konnte in größerem Umfange wieder aufgenommen werden.

In Verbindung mit den Arbeitsämtern konnte eine größere Zahl der männlichen und weiblichen familienlosen, daher gefährdeten Flüchtlingsjugend in geeignete Arbeitsstellen in Haushalt, Handwerk und Landwirtschaft untergebracht werden. Aus ihnen ist etwa in Hildesheim in der Mädchenschutzarbeit eine Gruppe der weiblichen Jugend entstanden, die bereits 40 Flüchtlingsjugendliche umfaßt, während in Hannover die Lydiagruppen für ortsfremde Mädchen bereits seit langen Jahren bestehen. Der Arbeit des international anerkannten Mädchenschutzverbandes haben wir auch das Wiedererstehen der Bahnhofsmissionen zu verdanken,

* Beide Heime, Klein-Bethlehem wie das Hedwigstift konnten gegen Ausgang des Jahres 1948 in das neu eingerichtete Katholische Jugendwerk St. Ansgar im Christlichen Jugenddorf Delmenhorst-Adelheide, Bez. Bremen, verlegt werden.

die in der Diözese an 10 Bahnhöfen ihre entsagungsvolle, aber segensreiche Tätigkeit mit haupt- und ehrenamtlichen Kräften wieder aufgenommen haben. Nicht vergessen werden darf die Erziehungsarbeit unserer Ordenshäuser in den Landfrauenschulen (Duderstadt, Harsum), der Haushalts- und Küchenausbildung in den Krankenhäusern und größeren Heimen, wie auch der Nähschulen — eine Arbeit, die zum größten Teil vollständig neu aufgebaut werden mußte.

Wenn auch die Zusammenarbeit mit den Jugendwohlfahrtsbehörden überall eine gute gewesen ist, so müssen wir an dieser Stelle doch zu unserem Bedauern auch bemerken, daß bei anderen Dienststellen das Verständnis für diese Arbeit an der gefährdeten Jugend nicht immer ausreichend vorhanden gewesen ist, so daß etwa die Errichtung so dringend benötigter Heime doch unnötig erschwert wurde. Doch hoffen wir, daß angesichts der Bedeutung dieser Arbeit sich immer die Erkenntnis von der Notwendigkeit Bahn bricht und somit solche Projekte großzügige Unterstützung finden mögen — zum Segen der Jugend, an der unser Volk vieles wieder gut zu machen hat.

Wenn wir nun in größter Dankbarkeit auf die Auslandshilfe zu sprechen kommen, so müssen wir uns dabei vor Augen halten, mit welch großen Schwierigkeiten der gute Wille derer zu kämpfen hat, die zur größten Hilfe unserem notleidenden Volk gegenüber bereit sind. Da sind zunächst die großen politischen Schwierigkeiten, die nicht zuletzt ihren Grund in der Haß- und Lügenpropaganda haben, mit der das nationalsozialistische Regime gearbeitet hat und deren Saat nach und nach aufgegangen ist. Darüber hinaus kennt das Ausland besser als wir die Greuelthaten, die in den von uns besetzten Gebieten von den derzeitigen Machthabern ausgeübt worden sind und die nicht zuletzt Ursache dafür sind, daß viele Gebiete, die nach dem ersten Weltkrieg zur Hilfe für Deutschland bereit waren, heute selber Hilfe des Auslandes erfahren müssen. An 21 Staaten geht etwa die Hilfe der N.C.W.C. (National Catholic Welfare Conference — War Relief-Services) in New-York, wobei aber doch 20% nach Deutschland kommen. Hinzu kommt ferner, daß die Weltwirtschaft durch die ungeheure räumliche und zeitliche Ausdehnung dieses letzten Weltkrieges in ganz anderem Maße gestört ist, als es durch den früheren Weltkrieg der Fall war. So verstehen wir, daß selbst in U.S.A. die Lebensmittelpreise im Jahr 1947 bis zu 50% angezogen sind, während die Löhne damit keinen Schritt halten konnten. Gegenüber der ersten Nachkriegszeit hat in dieser Zeit nach dem zweiten Weltkrieg die Not nicht nur

bei uns, sondern auch in der übrigen Welt ein ganz anderes Ausmaß erreicht.

Noch eines dürfen wir nicht vergessen: Wir klagen so oft darüber, daß von Seiten der einheimischen Bevölkerung so wenig Verständnis den Vertriebenen gegenüber gezeigt wird, und bei ruhiger Überlegung müssen wir sagen, daß oft genug nicht böser Wille, sondern Gedankenlosigkeit, ja, die Unfähigkeit, sich in die Lage eines anderen Menschen zu versetzen, die Ursache ist. Wenn das im gleichen Volke schon gilt, wie viel mehr müssen wir mit ähnlichen Schwierigkeiten bei der Völkerverständigung und bei der Werbung um Hilfe für die wachsende Not in Deutschland rechnen. Nach diesen Überlegungen verstehen wir, wie sehr es einer planmäßigen, intensiven, unermüdlichen Aufklärungsarbeit im Ausland bedarf, um Verständnis für die Lage in Deutschland als Voraussetzung einer noch wirksameren Hilfe zu wecken. An dieser Stelle sei all denen gedankt, vor allem den beteiligten Behörden, die durch Material und Berichte diese mühevollen Arbeit unterstützt haben.

Aber noch in anderer Weise unterscheidet sich die Verteilung von Auslandsspenden in dieser Notzeit unseres Volkes von früheren Hilfen zu anderen Zeiten. Das Ausmaß der Not einerseits und andererseits auch das zunehmende planwirtschaftliche Denken haben dazu geführt, daß auch bei den Auslandsspenden bestimmte Schlüsselzahlen zu Grunde gelegt werden müssen, und zwar sowohl was die Art und Höhe der „Einfuhr“ anbetrifft wie auch bei der Durchführung der Verteilung. So dürfen von U.S.A. aus nur zwei Organisationen große Hilfsmaßnahmen durchführen, die Cralog und Care, die beide als Arbeitsgemeinschaften der amerikanischen Wohlfahrtsverbände gebildet wurden. Unter den Gesellschaften, die die Cralog gebildet haben, steht die Bruderorganisation des Caritasverbandes in U.S.A., die N.C.W.C. (National Catholic-Welfare Conference) mit an führender Stelle. Obwohl die Katholiken nur 24 Millionen unter 150 Millionen Staatsbürgern ausmachen, erreicht ihr Anteil an den Cralog-Spenden bald 50%. Von dem nach Deutschland gehenden Teil dieser Spenden der N.C.W.C. kommt an den Caritasverband der britischen Zone etwa 40%. Von diesem gleich 100% gesetzten Teil entfällt auf die Diözese Hildesheim 9% (bei Bekleidung 13%). Auf diesem Wege sind von der N.C.W.C. rund 223 000 kg Liebesgabensendungen bis zum 20. Juni 1948 in unserer Diözese zur Verteilung gekommen. Während diese Liebesgaben der N.C.W.C. und Cralog zur freien Verteilung zur Verfügung stehen, handelt es sich bei der Care-Organisation (Corperative for American Remittances to Europe, Inc.

= C.A.R.E.) für uns im Wesentlichen um die Weitergabe von adressierten Paketen an bestimmte Empfänger.

Durch die Aufteilung des ganzen Gebietes der britischen Zone von Seiten der Care-Organisation an die verschiedenen Wohlfahrtsverbände hat der Caritasverband im Gebiet unserer Diözese keine Hauptverteilerstelle und nur zwei Verteilerstellen für Hildesheim-Stadt und Landkreis Hildesheim-Marienburg sowie für den Kreis Duderstadt. Doch steht unsere Verteilerstelle Hildesheim 1947 mit einem Umsatz von rd. 5½ Tausend Paketen nach Bonn, Köln und Münster an 4. Stelle. Die auf uns für unsere Verteilerarbeit entfallenden Freipakete haben wir überwiegend an Flüchtlinge und Heimkehrer in der ganzen Diözese zur Verteilung gebracht.

Dasselbe gilt von den anteiligen Freipaketen der Schweizer „Christlichen Nothilfe“ in Zürich, für die der Hildesheimer Caritasverband Hauptverteilerstelle ist mit den Unterverteilerstellen in Hannover, Braunschweig und Göttingen.

Die Schweizer Caritaszentrale Luzern führt die Verteilung ihrer Pakete durch den Caritasverband Hannover, Braunschweig, Soltau, Verden und Holzminden durch, wobei Hildesheim Unterverteiler für Hannover ist.

Zu diesem Paketdienst der Schweizer caritativen Verbände ist im Laufe des Jahres 1947 steigend der „Asmya“-Paketdienst von Argentinien getreten, der sich dadurch auszeichnet, daß jeder Spender eines adressierten Paketes ein um die Hälfte kleineres Paket ebenfalls spenden muß, das dann zur freien Verteilung im Rahmen bestimmter Vorschriften dient.

Diese Paketdienste umfassen alle sogenannten Standard- oder Normpakete an bestimmte Adressen. Ergänzend hierzu kommen die Individualpakete, die durch Vermittlung des Vatikans von Italien her oder durch Vermittlung des Schwedischen Caritashilfswerkes von Brasilien aus über das Caritashilfswerk Lübeck nach hier kommen. In jüngster Zeit kommen auch Pakete aus Spanien und Belgien.

Besonders hervorgehoben werden darf die große Spende des Irischen Volkes. Anfang des Jahres 1948 mit einer Gesamtmenge von 926 274 kg und einem Hildesheimer Anteil von 26 292 kg. Dieser ersten irischen Spende ist gegen Ende des Jahres 1948 eine ebenso wertvolle zweite Spende gefolgt.

Dem schon genannten Caritashilfswerk Lübeck haben wir auch die Vermittlung großer Liebesgabensendungen, vor allem an Lebensmitteln von über 100 000 kg, aus Brasilien zu verdanken, die

über Schweden nach hier geleitet werden. Dankbar sei hier auch der Tätigkeit des Britischen Roten Kreuzes gedacht, das zunächst bei uns als einzige ausländische Hilfsorganisation arbeiten konnte und uns im Jahre 1945 in Stadt und Regierungsbezirk Hildesheim die ersten ausländischen Liebesgaben zur Verfügung stellte und somit wertvollste Hilfe bot. Eine katholische Sektion des Br. R. C. arbeitete zunächst in Bad Salzdetfurth und später in Holzminden.

Alle anderen Hilfen hat sowohl in qualitativer wie auch in quantitativer Hinsicht das Liebeswerk übertroffen, was der Heilige Vater Papst Pius XII. von Rom aus zur Hilfe für uns in die Wege geleitet hat. In größter Dankbarkeit müssen wir daher hier seinen Namen nennen. Alle Liebesgaben, die im Namen des Heiligen Vaters uns erreichten, waren sorgfältig ausgelesen und von vorzüglicher Qualität, so daß sie eine doppelte Hilfe bedeuteten. erinnert sei insbesondere an die unendlich wertvolle Fettspende im Frühjahr 1947, die alles bisher Dagewesene an Spenden weit übertraf. Mengenmäßig erreichte der Anteil unseres Hildesheimer Bistums fast 224 000 kg.

Für den Umfang des Paketdienstes mag als Beispiel für das Jahr 1947 die Verteilerstelle Hannover mit insgesamt 19 386 Stück adressierter Pakete und 896 Stück Freipakete genannt sein, wozu noch 770 kg unverpackter Lebensmittel kommen. Diese sowohl wie die Freipakete werden als Anerkennung für die Verteilerarbeit gegeben und stehen dank der Arbeit der Caritasangestellten zur freien Verfügung. Mit ihnen hat z. B. allein der Caritasverband Hannover im Laufe des Jahres 1947 — infolge der freiwillig von den Angestellten des Caritasverbandes übernommenen Mehrarbeit — ca. 1400 Familien zusätzlich Freipakete oder hochwertige Lebensmittelspenden aushändigen können.

Durch die Verteilerstelle des Caritasverbandes in Hildesheim wurden in der Zeit von Herbst 1946 bis Ende Januar 1948 von der Christlichen Nothilfe in Zürich insgesamt 23 123 Lebensmittelpakete und 1 857 Kleiderpakete zur Verteilung gebracht. Dazu kommen noch einige andere Länder als Absender von Individualpaketen, so daß in Hildesheim insgesamt 25 874 Pakete durchgegangen sind. Jedes Paket können wir im Durchschnitt mit 5 kg Gewicht ansetzen, so daß wir rund 125 000 kg Lebensmittel durch diesen Paketdienst in Hildesheim weiterleiten konnten.

Die Care-Verteilerstelle des Caritasverbandes in Hildesheim für die Kreise Hildesheim-Stadt und Hildesheim-Marienburg brachte bis 1947 einschließlich insgesamt an Lebensmittelpaketen 7 084

Stück mit einem Gesamtgewicht von 119 242 kg in dem gleichen Zeitraum zur Verteilung. Dazu kamen 343 Stück Textilpakete der Care-Organisation.

B. Halboffene und geschlossene Fürsorge

Wenn auch schon im Laufe der bisherigen Darlegungen manche Einrichtungen der halboffenen und geschlossenen Fürsorge im caritativen Raum erwähnt worden sind, so dürfte es doch naheliegen, in einer systematischen Übersicht alle diese Einrichtungen im Zusammenhang darzustellen.

Die erste Aufgabe, die sich nach dem Zusammenbruch der Parteiherrschaft des Nationalsozialismus zeigte, war die Rückgewinnung und Wiedereinrichtung der verloren gegangenen Einrichtungen, deren Schicksal wir im ersten Kapitel geschildert haben. Beides war durchaus nicht so einfach, wie es ein unbefangener Betrachter zunächst annehmen möchte. In manchen Fällen bedurfte es langwieriger Verhandlungen, bis die im Dritten Reich eingezogenen Insassen die Räume und Gebäulichkeiten räumten und fast immer war es so, daß die Einrichtung zum größten Teil verloren gegangen war und erst unter den größten Schwierigkeiten und Opfern neu beschafft werden konnte. Oft genug mußten wir uns zunächst nur mit behelfsmäßiger Ausstattung begnügen, um die Einrichtungen überhaupt wieder ihrem caritativen Zweck so schnell wie möglich dienstbar zu machen.

So konnten im Laufe der Nachkriegszeit 31 Kindergärten und 5 Kinderhorte neu eröffnet werden mit insgesamt 1294 Plätzen. An 10 Orten konnte die Katholische Bahnhofsmision ihre segensreiche Tätigkeit wieder aufnehmen. In ihr sind unmittelbar an den Bahnhöfen 25 hauptamtliche Kräfte, darunter 10 ausgebildete Fürsorgekräfte, mit einer großen Schar ehrenamtlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen tätig. Der Fürsorgeverein schuf im Gertrudenheim in Hildesheim ein neues Vorasyl; der Wiederaufbau des Agneshauses in Hannover, das dem gleichen Zweck diene, ist im Gang. 87 Nähstuben und 303 Nähmaschinen konnten für die Flüchtlinge in der Caritasarbeit der Diözese zur Verfügung gestellt werden, die sich großen Zuspruchs erfreuen. Ihre Zahl könnte erheblich vergrößert werden, wenn es möglich wäre, Nähmaschinen zu beschaffen oder auch als Leihgabe zu erhalten.

Die Flüchtlingsgroßküche des Caritasverbandes in Hannover gehört anerkanntermaßen zu den besten Einrichtungen dieser Art.

Welch unendliche Mühe und unermeßliche Kleinarbeit verbirgt sich hinter folgenden Zahlen ihrer Tätigkeit:

Von Januar 1946 bis Ende Juli 1946 wurden 26000 warme Mahlzeiten verabfolgt. Im August stieg die Zahl rapide, 7400 Portionen Tagesverpflegung wurden an die vom Caritasverband Hannover betreuten Bunker Ballhof, Pfarrland und Völpfelde ausgegeben, bestehend aus Morgenkaffee, Mittag-Warmverpflegung und kalter Abendkost.

Im Oktober waren es	21660	Warm-	und	6600	Kaltverpflegungen
„ November „	29975	„	„	14860	„
„ Dezember „	19760	„	„	14730	„

Im Jahre 1947 erreichte die Anzahl der Personen, die volle Tagesverpflegung erhielten, die Riesenzahl von 158500!

Was die Einrichtungen der geschlossenen Fürsorge anbetrifft, so sind wir besonders froh, daß es möglich war, wenigstens zwei Altersheime im Landkreis Hildesheim-Marienburg mit 290 Plätzen neu einzurichten. Der Kreisverwaltung gebührt besonderer Dank für ihre Mithilfe bei der Beschaffung des Inventars. Ein drittes Altersheim konnte in Gronau, Kr. Alfeld, wieder seiner früheren Bestimmung zugeführt werden. Ein viertes Altersheim ist in den letzten Monaten in Medingen im Kreise Uelzen unter den größten Schwierigkeiten errichtet worden. Aber allen Opfern zum Trotz — oder dürfen, ja müssen wir nicht sagen, gerade wegen dieser oft so schweren Opfer — herrscht in diesen Heimen eine gute, ja frohe Atmosphäre. Wer etwa einmal die Elisabethinerinnen aus Münsterberg/Schl. (Mutterhaus Breslau) in ihrem Heim St. Elisabeth in Nettlingen, Kr. Hildesheim - Marienburg, aufsuchte, wird nie vergessen, welch froher Geist in diesen ehemaligen RAD-Baracken herrscht und wie alle ihr Los gemeinsam und zufrieden tragen — trotz allen Heimwehs, das in ihren Herzen weiterlebt.

Wie gerne würde der Caritasverband versuchen, durch Neu-einrichtung weiterer Altersheime die Dankesschuld abzutragen, die unser Volk seinen Alten schuldet, für die im Dritten Reich kein Platz mehr war! Aber es ist unmöglich, geeignete Räume hierfür zu bekommen. Eine gewisse Schwierigkeit entstand lange Zeit durch den Egoismus mancher Kreisverwaltungen, der alle Einrichtungen der Altersfürsorge nur unter dem Gesichtspunkt sah, daß dort ausschließlich Leute aus dem eigenen Kreisgebiet Aufnahme finden durften. So verständlich diese Auffassung ist, so übersieht sie doch, daß gerade die freie Wohlfahrtspflege überörtliche Aufgaben hierin

zu erfüllen hat und daß der Standort solcher Heime vielfach auf zufällig günstige Faktoren zurückgeht, ohne daß man diese Heime deswegen in ein örtliches Planungssystem pressen kann. Für diese unsere Auffassung haben die höheren Verwaltungsstellen immer Verständnis gehabt, was hier dankbar anerkannt sei, ohne jedoch sich überall durchsetzen zu können.

Auf dem Gebiet der Kinderfürsorge konnte eine Reihe neuer Einrichtungen geschaffen werden. Für die Zwecke der Erholung war es möglich, wenigstens im bescheidenen Rahmen das Heim der Armen Schulschwestern in Herzberg und im Bennostift in Bad Lauterberg einige Räume frei zu bekommen. Neu erstanden sind die Flüchtlingskinderheime St. Hedwigsstift in Duderstadt und das St. Josefsstift in Weihe über Schierhorn, Post Lüllau, im Kreise Harburg, ferner das Michaelsheim, Bischöfl. Jugendheim, in Immingerode Kr. Duderstadt. Das Waisenhaus Henneckenrode wurde nach Freigabe von seiten der ehemaligen Wehrmacht seiner Bestimmung übergeben und hat die Zahl seiner Plätze mehr als verdoppelt, um für Flüchtlingskinder Raum zu schaffen. Zwei Internate, das Bischöfliche Knabenkonvikt in Duderstadt und das Internat der Ursulinen in Duderstadt wie auch die Klosterschule mit Internat in Ottbergen konnten ihre Tore wieder öffnen. Dazu ist in jüngster Zeit das Kinderheim des Josefstiftes in Celle gekommen, das endlich auch vom englischen Militär freigegeben wurde.

Praktisch als vollkommen neues Heim ist der wiedererstandene Bernwardshof in Himmelsthür bei Hildesheim anzusehen, weil er nach Rückgabe von der Provinzialverwaltung als Fürsorgeerziehungsheim neu einzurichten war und durch die Zerstörung des Mädchenheimes Kl. Bethlehem in Hildesheim auch die Funktionen dieses Heimes übernehmen mußte und somit heute gleichzeitig für fürsorgepflichtige Knaben und Mädchen im Schulalter Aufnahme bieten muß (so die Lage bis Ende 1948). Auch in ihm ist die Zahl der Plätze verdoppelt. Für fürsorgepflichtige Schulmädchen ist auch ein Teil des Hedwigstiftes in Duderstadt vorgesehen. Endlich war es auch möglich, das langersehnte Heim für weibliche Fürsorgezöglinge nach der Schulentlassung auf dem Schloß Wollershausen am Rande des Eichsfeldes zu schaffen.

In der Gesundheitsfürsorge wurde neben 36 neuerrichteten ambulanten Stationen das Elisabethheim in Salzgitter als Krankenhaus eingerichtet. Ein erheblicher Erweiterungsbau ist im Gange. Damit kommt der Caritasverband einem großen Bedürfnis nach Krankenbetten, das für das Industriegebiet der ehemaligen Reichswerke besteht, entgegen. In zwei öffentlichen Krankenhäusern

haben Flüchtlingsschwestern des Caritasverbandes die Pflege übernommen, und zwar die Borromäerinnen in dem Tb-Kinderkrankenhaus in Diekholzen bei Hildesheim sowie Graue Schwestern in dem Flüchtlingskrankenhaus des Flüchtlingslagers Reinsehlen im Kreise Soltau. Darüber hinaus erfordert der Wiederaufbau der zerstörten Krankenhäuser sowie die Beseitigung der Kriegsschäden in Hannover, Braunschweig, Hamburg-Harburg, Hildesheim große Mittel.

Ein Heimkehrergenesungsheim richtet der Caritasverband in Mathildenhall bei Hildesheim ein, das zum größten Teil seiner Bestimmung zugeführt werden konnte — trotz schier unermeßlicher Schwierigkeiten, die sich seiner Vollendung immer wieder entgegenstellten.

Abschließend sei hier ein Überblick über die Art und Zahl der Einrichtungen sowie über die Zahl der Plätze gegeben:

Insgesamt sind in der Diözese Hildesheim 353 selbständige und unselbständige caritative Einrichtungen mit insgesamt 9996 Plätzen. Davon sind 183 Einrichtungen (selbständige und unselbständige) mit 3005 Plätzen seit 1945 neu geschaffen. Diese gliedern sich in:

I. Einrichtungen der geschlossenen Fürsorge

Kinder- und Jugendfürsorge	17	Einrichtungen mit	1373	Plätzen
Altersfürsorge	33	„	968	„
Gesundheitsfürsorge	13	„	2215	„
insgesamt	63	„	4616	„
davon seit 1945	17	„	1405	„

II. Einrichtungen der halboffenen Fürsorge

Kindergärten und -horte	89	Einrichtungen mit	5320	Plätzen
Bahnhofsmissionen	10	„	150	„
Nähtuben ca.	87	„		
Flüchtlingsgroßküche	1	„		
Flüchtlingslager	2	„	ca.300	„
insgesamt	189	„	6220	„
davon seit 1945	132	„	1600	„

III. Einrichtungen der offenen Fürsorge

ambulante Stationen	105	Einrichtungen
Caritassekretariate	38	„
insgesamt	143	„

Von den ambulanten Stationen der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul, Mutterhaus Hildesheim, liegen folgende statistische Angaben über ihre Tätigkeit in der Nachkriegszeit innerhalb der Diözese Hildesheim vor:

70 Stationen 1945 betreuten 27435 Kranke,
 75 Stationen 1946 betreuten 28163 Kranke,
 75 Stationen 1947 betreuten 22347 Kranke.

	Tages- Pfleg.	Stund. Pfleg.	Krank. Besuche	Nacht- wachen	Krank. Transp.	Erste Hilfe	Verbände
1945:	1690	96242	118559	2438	1068	1176	28567
1946:	1742	97791	120402	2518	1073	1185	34802
1947:	622	15710	108565	2315	859	1316	54379

V. In Arbeitsgemeinschaft mit anderen Verbänden

Wenn durch diesen Bericht eine Orientierung über die Arbeit des Caritasverbandes gegeben werden soll, so darf jenes große Arbeitsgebiet nicht unerwähnt bleiben, das sich in der Zusammenarbeit mit den anderen Verbänden der freien Wohlfahrtspflege aufgetan und erfreuliche Ergebnisse gezeitigt hat, an denen der Caritasverband im gleichen Verhältnis wie die anderen Verbände beteiligt ist.

Für das Gebiet der ehemaligen Provinz Hannover als den bedeutendsten Teil des Landes Niedersachsen haben sich, wie bereits erwähnt, die Arbeiterwohlfahrt, der Caritasverband, die Innere Mission und das Rote Kreuz mit der Jüdischen Wohlfahrt zu einer regen Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden, um unter Wahrung völliger Selbständigkeit doch gemeinsam den Kampf gegen die Not aufzunehmen und gemeinsame Interessen zu vertreten. Darüber hinaus haben sie als gemeinsames Werk das Hilfswerk der freien Wohlfahrtsverbände ins Leben gerufen. Aus dem Tätigkeitsbericht dieses Hilfswerkes, der am Anfang 1948 herausgegeben wurde, sei folgendes angeführt:

Von dem Hilfswerk der freien Wohlfahrtverbände sind während der zwei Jahre seines Bestehens in den durchgeführten monatlichen Geldsammlungen bereits über 42 Millionen RM gesammelt und hiervon (in den auch wiederholten Anträgen) über 1½ Millionen Per-

sonen mit Geldmitteln unterstützt worden. Darüber hinaus hat das Hilfswerk in Sonderfällen maßgebliche Geldbeträge zur Verfügung gestellt, z. B. für die Friedens- und Kriegsblindenorganisationen, für die Kriegsgräberfürsorge sowie für die Schwerekriegsbeschädigten, Kriegswitwen und Kriegswaisen. Rund 5 Millionen RM wurden den freien Wohlfahrtsverbänden, die auf die Durchführung eigener öffentlicher Geldsammlungen verzichtet hatten, zur ersten Linderung der Not in Flüchtlings- und Durchgangslagern, für Alte, Jugendliche und nicht zuletzt für Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft sowie zur Durchführung eigener wohlfahrtspflegerischer Aufgaben zur Verfügung gestellt. Durch die Übernahme der Unkosten für die sogenannte Amerika-Spende hat es ferner das Hilfswerk im Jahre 1946 ermöglicht, 1,5 Millionen Wäsche- und Bekleidungsstücke, welche von der Militär-Regierung zur Verfügung gestellt worden waren, an Flüchtlinge zur Verteilung zu bringen. Darüber hinaus ist im Jahre 1947 in Zusammenhang mit dem Staatskommissar für das Flüchtlingswesen durch das Hilfswerk die Bereitstellung weiterer Bekleidungsstücke im Werte von über 400 000 RM ermöglicht worden. Besondere Erwähnung verdienen die sowohl 1946 wie auch 1947 auf der Nordseeinsel Langeoog unter fachärztlicher Leitung durchgeführten Kinderkuren, in deren Verlauf bereits über 9000 Kinder aus dem Bereich des Landes Hannover einer Wiedergesundung zugeführt wurden. Der hervorragende Erfolg der Kinderkuren ist durch die zuständige Medizinalbehörde in Aurich bestätigt. In der letzten Zeit hat sich das Hilfswerk besonders befaßt, die ihm genehmigte 1. Wohlfahrtsgeldlotterie für die Zwecke der Kindererholungsfürsorge durchzuführen. Bei aller umfassenden Arbeit betrugen bislang die Unkosten dank größter Sparsamkeit und vielseitiger ehrenamtlicher Tätigkeit noch nicht 1 Prozent des Spendenaufkommens (0,8 %).

Das Hilfswerk erstreckt sich auf 57 Stadt- und Landkreise und fast 4000 Orte des Gebietes des ehemaligen Landes Hannover.

Eine ähnliche, wenn auch nicht gleiche Form der Zusammenarbeit hat sich im ehemaligen Lande, dem jetzigen Verwaltungsbezirk, Braunschweig unter den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege und den Wohlfahrtsbehörden herausgebildet.

An der Deutschen Hilfsgemeinschaft in Hamburg wie an der Bremer Volkshilfe ist der Caritasverband für die Diözese Hildesheim jeweils durch seine örtlichen Vertreter ebenfalls beteiligt, da Teile der beiden Länder, soweit sie früher eben zu Preußen gehörten, dem Bistum Hildesheim angehören.

Diese Zusammenarbeit ist auf allen Gebieten eine recht erfreuliche gewesen und hat wesentlich zum gegenseitigen Verstehen beigetragen. Andererseits ist aber auch die Erkenntnis gewachsen, daß jeder Verband in seiner Eigenart seinen Beitrag im Kampf gegen die Not zu leisten hat. Der Wunsch der verantwortlichen Kreise geht dahin, daß der Geist des gegenseitigen Verstehens in der Zusammenarbeit auch an allen örtlichen Stellen immer mehr wachsen möge.

VI. Die Caritasorganisation im Lande Niedersachsen

Wenn wir die Caritasorganisation unter dem Gesichtspunkt des staatlichen Aufbaus betrachten wollen, so haben wir im Lande Niedersachsen vor allem mit drei Diözesen und entsprechend mit drei Diözesan-Caritasverbänden zu rechnen.

Den bedeutendsten Anteil umfaßt die Diözese Hildesheim. Von Niedersachsen sind ihr zuzurechnen die vier Regierungsbezirke Hildesheim, Hannover, Lüneburg, Stade sowie der Verwaltungsbezirk Braunschweig. Damit umfaßt der Caritasverband für die Diözese Hildesheim den weitaus größten Teil Niedersachsens. Zur Diözese Osnabrück und damit zum Diözesan-Caritasverband Osnabrück gehören in Niedersachsen die beiden Regierungsbezirke Osnabrück und Aurich, während der Niedersächsische Verwaltungsbezirk Oldenburg zur Diözese Münster gehört, jedoch im Rahmen des Diözesan-Caritasverbandes einen eigenen Landes-Caritasverband Oldenburg mit Sitz in Vechta bildet. Endlich ist auch der Caritasverband für die Erzdiözese Paderborn durch seine Einrichtungen im Landkreis Hameln-Pyrmont beteiligt, soweit dieser links der Weser liegt.

Da der Sitz der Landesregierung für Niedersachsen innerhalb des Gebietes der Diözese Hildesheim liegt, ist der Caritasverband für die Diözese Hildesheim e. V. dem Staatsministerium gegenüber in vielen Angelegenheiten für die genannten Caritasverbände federführend.

Anstalts(Pflege-) Betten des Caritasverbandes (geschlossene Fürsorge) im Lande Niedersachsen (Stand 1. Juli 1948):

	Hildesheim	Osnabr.	Oldenb.	Paderborn	Gesamt
Gesundheits- fürsorge	2215	4085	3197	80	9577
Erziehungsfürsorge Kinder- und Jugendfürsorge)	1373	1483	948		3804
Altersfürsorge	968	551	350		1869
Sonstige Heime	60	186	150	8	404
	4616	6305	4645	88	= 15654

	Hildesheim	Osnabrück	Oldenburg	Gesamt
Kindergärten und -Horte	89	29	16	134
Ambulante Stationen	105	47	38	190
Bahnhofsmision	10	2	1	13

Auf dem Gebiet der geschlossenen Fürsorge besitzt also der Caritasverband im Lande Niedersachsen insgesamt ca. 200 Einrichtungen mit 15 654 Pflegebetten.

In der halboffenen Fürsorge sind es 134 Kindergärten und Horte mit 9 172 Plätzen

und in der offenen Gesundheitsfürsorge 190 ambulante Stationen.

In diesen Einrichtungen arbeiten im

Landescaritasverband Oldenburg (Verwaltungsbezirk Oldenburg)	654 Ordensschwwestern
Caritasverband Osnabrück ca.	700 Ordensschwwestern
Caritasverband Hildesheim	978 Ordensschwwestern

insgesamt also	2 332 Ordensschwwestern
und etwa	221 freie Caritas-Schwwestern

Dazu kommen die weltlichen Hilfskräfte (ca. 3 000 Personen) in den geschlossenen und halboffenen Einrichtungen sowie die statistisch noch nicht genügend erfaßten Kräfte der offenen Fürsorge, die allein in der Diözese Hildesheim 139 hauptamtlich angestellte Caritaskräfte und 121 nebenamtliche für die Caritasarbeit besoldete Kräfte ausmachen, wobei die große Zahl der ehrenamtlichen

tätigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ganz außer Betracht geblieben ist. Unberücksichtigt ist hierbei auch die große Zahl der Pfarr- und Seelsorgshelferinnen, zu deren Arbeitsgebiet neben der unmittelbaren Seelsorgshilfe nicht zuletzt das umfangreiche Gebiet der Caritasarbeit gehört.

VII. Die bleibende Aufgabe der Schulung

Ein ungeheures Maß von Arbeit steht hinter all diesen Berichten über die Caritasarbeit in dieser zweiten Nachkriegszeit. Nur wenig kann es in Zahlen festgehalten werden. Noch weniger aber kann es gewogen werden. Und doch liegt in dem inneren Gewicht und Gehalt gerade die Bedeutung unserer Arbeit. Darum sind wir so froh, daß die Zeit der Massenströme des Elends doch in etwa abgelöst ist von einer Zeit, in der die Einzelbegegnung des Helfers und der Helferin mit dem notleidenden Bruder wieder möglich geworden ist. Denn mehr denn je wird in unseren Tagen deutlich, daß jegliche Not, die an irgendeiner Stelle des täglichen Lebens sichtbar wird, in sich die Tendenz hat, den ganzen Menschen zu erfassen, ja daß sie oft genug auch nur Symptom für eine viel tiefer liegende Not ist. Diese kann aber nur mitgetragen werden, wenn sie in dem persönlichen Gespräch aus der Tiefe gehoben werden kann.

Hierfür aber braucht es Menschen als Helfer, die in diesem großen und so unwegsamen Land des Leidens Wegweiser, Lotsen auf dem Meere der Not sein können. Und wenn ein Christ, sei es, daß er den Helferdienst als Beruf im Sinne des Diakonats ergreift, sei es, daß er seine heute so karg bemessene und sich abgerungene Freizeit in den Dienst des Nächsten stellt, es sich zur Aufgabe setzt und Auftrag und Sendung von Seiten der Kirche empfängt, Wegweiser und Lotse zu sein, dann hat er die Verpflichtung, sich für seine Aufgabe so zu rüsten, daß er dem Nächsten, der sich vertrauensvoll an ihn wendet oder dem er begegnet, keine Enttäuschung bereitet. Diese Verpflichtung ruht schwer auf ihm, schwerer aber auf denen, die ihn in den Dienst hineinnahmen.

Und noch von einer anderen Überlegung her müssen wir das Gewicht der Schulungsarbeit an den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen unterstreichen. Wird nicht immer stärker und immer deutlicher auf allen Gebieten sichtbar, wie nicht die äußere Not die schwerste ist, sondern die innere Haltlosigkeit, Ziellolosigkeit, Wertlosigkeit des

Lebens so vieler unserer Mitbrüder? Ja, spüren wir es nicht auch oft auf unseren gemeinsamen Sitzungen in Ausschüssen und Gremien, wie die Ratlosigkeit führende Köpfe ergreift, seit man die rechte Ordnung und Einordnung der Werte nicht mehr kennt? Hier sind wir es unserem Volke schuldig, die echte Ordnung, wie der Christ sie in Natur und Übernatur verankert weiß, aufleuchten zu lassen, damit alle sich wieder orientieren können und von daher die rechten Hilfsmaßnahmen einsetzen können.

Diese Schulung der Kräfte, die wir hierfür brauchen, ist um so notwendiger, weil ja auch viele neu in unsere Arbeit gekommen sind, die den guten Willen und das gute Herz zwar mitbringen, womit aber das Wissen und Können nicht immer Schritt hält. Denn unsere Hilfe muß sachgerecht sein, um wirksam zu werden.

Hier gilt es, ein gutes Fundament zu legen und von der Tiefe her aufzubauen. In diese Tiefe aber hat uns nicht zuletzt die Verfolgungszeit des Nationalsozialismus geführt, der durch das Beschneiden der öffentlichen Wirkungsmöglichkeit uns notgedrungen auf die Quellen unserer Arbeit verwies.

Diese Schulungsarbeit durchzuführen, wurde immer und immer wieder versucht. Leider waren die Erfordernisse des Alltags oft stärker als die Möglichkeit, sich hierfür die Zeit zu nehmen. Oft auch mangelt es an den geeigneten Räumen und Unterkünften. Die Pfarrhäuser unserer Diasporagemeinden sind wohl alle überbelegt, andere Räume sind kaum vorhanden. In den Flüchtlingsgemeinden muß der Geistliche froh sein, wenn er selbst eine bescheidene Wohnung gefunden hat.

Und doch bieten sich in Rundbrief und Schrifttum, in Kursen und Vorträgen, in Konferenzen und Einzelbesprechungen, Möglichkeiten der Schulung für die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter, die noch viel stärker als bisher allüberall ausgenutzt werden müssen.

VIII. Das Ziel der Caritasorganisation

Als Prälat Lorenz Werthmann vor nunmehr 50 Jahren den Deutschen Caritasverband 1897 ins Leben rief, stellte er ihm drei Aufgaben: Organisation, Publikation und Schulung. Hinter diesen drei Worten steht aber ein einziges großes Ziel: mitzuhelfen, daß ein barmherziges Volk werde. Dieses ist es, was nützt. Nicht Organisation und Planung bringen Rettung und Heil. Sie sind not-

wendig und gut. Aber sie dürfen nur dem organischen Wachstum des lebendigen christlichen Lebens dienen wollen als Gerüst und Stütze. Publikation darf nur immer ein Rufen zum Volk hin sein, daß es höre und sehe, wo Not ist und wie mit aller Überlegung und Sachlichkeit zu helfen ist. Die Schulung muß immer das Ziel sehen, daß ein Christ werde, von dem in seinem Lebenskreise „Ströme lebendigen Wassers“ ausgehen, die andere wieder ergreifen und hineinziehen in die große Helferschar. Die geöffneten Herzen und sehenden Augen und helfenden Hände der einzelnen Christen in jeder Gemeinde, die vom Altar her zur Brudergemeinde geformt und durchformt ist — das ist das Ziel, das wir immer vor Augen haben müssen. Caritas heißt nicht Sammeln und heißt nicht Verteilen, sondern meint den von der Liebe Gottes ergriffenen Menschen, der wie sein Herr und Meister „Wohltaten spendend“ über die Erde geht. Die Barmherzigkeit war von den Epigonen Nietzsches im Dritten Reich geächtet und verboten. Fordern wollte man allein, Rechtsansprüche anmelden und erfüllen, und es wurde Macht und Gewalt, Rechtlosigkeit und Herzlosigkeit. Aber geblieben, ja gekommen ist die Armut. Diese ruft nach dem erbarmenden Herzen des Christen, der die Not des anderen in sein eigenes Herz hineinnimmt und so in echter Weise mitleidet und mitträgt.

Gerechtigkeit und Liebe sind die beiden Kräfte, die das Verhältnis der Menschen zueinander formen, die das soziale Leben bestimmen, wie die Päpste in ihren großen Enzykliken „Rerum novarum“ und „Quadragesimo anno“ so klar und grundlegend herausgestellt haben. Wenn die Gerechtigkeit das Haus des Staates baut, in dem das Volk wohnt, dann macht die Liebe es zum Heim und zur Heimat. Die Verwirklichung der sozialen Gerechtigkeit in der Gesellschaft ist Aufgabe der Sozialpolitik. Der Liebe im Volk den Raum zu geben, der ihr gebührt, sie als Bindekraft jeglicher Gemeinschaft zu wecken und zur Entfaltung zu bringen, ist Ziel auch der Organisation, die zwar als Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege ergänzend neben die staatliche Wohlfahrtspflege tritt, deren Wesen aber mit dieser Bezeichnung nicht erschöpft wird, in deren Namen aber ihr innerstes Geheimnis angedeutet ist, das da ist die „Caritas“.

Der Bericht hat in seiner vorliegenden Fassung das Material nur bis zum Frühjahr 1948 verwertet. Völlig unberücksichtigt geblieben ist die Währungsreform mit all ihren Auswirkungen auch auf die Caritasarbeit.

Überblick über die wichtigsten Caritas-Anschriften

A. Deutscher Caritasverband

Freiburg i.Br., Werthmannhaus, F 5231; zugleich für die französische Zone.

Hauptvertretung für die Britische Zone: Köln-Hohenlind, Deutsches Caritasinstitut, F 587 41 und 563 64.

Hauptvertretung für die Amerikanische Zone: München 15, Beethovenstr. 6, F 70059.

Hautverwaltung für Berlin und die Russische Zone: Berlin-Charlottenburg, Bayernallee 28.

B. Die Diözesan-Caritasverbände:

Aachen, Bergdriesch 44, F 3 11 83

Augsburg, Volkhartstraße 9, F 6653/8403

Bamberg, Geyerswörthstraße 2, F 2166/2058

Berlin-Wilmersdorf, Pfalzburgerstraße 18

Dresden, Albertplatz 2

Eichstätt, Leuchtenbergstraße A 30 1/5

Freiburg, Schwarzwaldstraße 78

Fulda, Wilhelmstraße 2, F 2505

Hildesheim, Domhof 25A, F 126

Köln, Georgsplatz 18. F 788 96

Limburg/Lahn, Werner-Senger-Straße 7, F 682

Mainz, Holzhofstraße 4 1/10, 4247/48

München, Hess-Straße 26, F 35034/34756

Münster/Westf., Breul 23, F 4 06 19

Osnabrück, Schloß, F 39 20

Paderborn, Heyersburg, F 239

Passau, Innsbruckgasse 9, F 2141

Regensburg, Von-der-Tann-Straße 7a, F 3041

Speyer, Domplatz 2

Stuttgart, Weißenburg-Straße 13, F 77234/77036

Trier, Petrus-Straße 28, F 4 53

Würzburg, Koellikerstraße 4, F 2280.

C. Die wichtigsten Fachorganisationen im Deutschen Caritasverband

- Verband katholischer Kranken- und Pflegeanstalten Deutschlands, Freiburg i. Br., Werthmannplatz 4, F 2811/12
- Deutscher Nationalverband der katholischen Mädchenschutzvereine, Freiburg i. Br., Werthmannhaus, F 2811/12
- Zentrale des Kath. Männer-Fürsorge-Vereins e. V., Düsseldorf, Roßstr. 15, F 25523
- Reichsgemeinschaft der Elisabeth- und Frauenvinzenzvereine Deutschlands, Freiburg i. Br., Werthmannplatz 4, F 2811/12
- Vinzenzkonferenzen Deutschlands, Generalsekretariat z. Zt. Bad Godesberg 5 (Rhld), Klosterbergstraße 4, F 3631
- Zentrale des Kath. Fürsorgevereins für Mädchen, Frauen und Kinder, Dortmund, Schulgasse 5, F 21174
- Caritasschwesternschaft, Freiburg i. Br., Wintererstraße 19, F 2811
- Zentralverband kath. Kinderhorte und Kleinkinderanstalten Deutschlands e. V., Köln a. Rh., Weißenburger Straße 14, F 72231
- Arbeitsgemeinschaft caritativer Kindererholungsheime und -heilstätten, Freiburg i. Br., Werthmannhaus, F 2811/12
- Verband der katholischen caritativen Erziehungsheime Deutschlands, Freiburg i. Br., Werthmannhaus, F 2811/12
- Freie Vereinigung für Seelsorgehilfe, Freiburg i. Br., F 2811
- Deutsche Caritas für Akademiker e. V. (DCFA), Sitz Frankfurt/Main, z. Zt. Vechta i. O., Kommandantenstraße 34, F 365
- St. Raphaelsverein zum Schutze kath. deutscher Auswanderer, Hamburg, An der Alster 19, F 272350

D. Die Caritasverbände in Niedersachsen

- Caritasverband für die Diözese Hildesheim, Domhof 25 A, F Hildesheim 126 (Reg.-Bez. Hildesheim, Hannover, Lüneburg, Stade, Verw.-Bez. Braunschweig)
- Caritasverband für die Diözese Osnabrück, Osnabrück, Schloß (Reg.-Bez. Osnabrück, Aurich)
- Landes-Caritasverband Oldenburg, Vechta i. O., Offizialat (Verw.-Bez. Oldenburg)

E. Stadtsekretariate und Kreisstellen des Caritasverbandes für die Diözese Hildesheim

1. Reg.-Bez. Hannover

- Hannover Stadt: Hannover, Gellertstraße 3, F 21334
- Hannover-Land: Gehrden, Stadtweg 3, F Weetzen 281
- Hameln-Stadt: Hameln, Ostertorwall 2, F 2403

Hameln-Pyrmont: Hameln, Ostertorwall 2
Grafschaft Schaumburg: Rinteln, Kapellenweg 15, F 338
Neustadt a. Rbg.: Neustadt a. Rbg., Wunstorfer Straße 17, F 385
Nienburg: Nienburg, Neue Wallstraße 30, F 844
Springe: Springe, Bahnhofstraße 41

2. Reg.-Bez. Hildesheim

Göttingen-Stadt: Göttingen, Bühlstraße 40, F 2379
Hildesheim-Stadt: Hildesheim, Domhof 25 A, F 126
Hildesheim-Marienburg: Hildesheim, Domhof 25 A
Alfeld: Alfeld, Marienstraße 1, F 292
Duderstadt: Duderstadt, Propstei, F 348
Einbeck: Einbeck, Stiftsplatz 11
Göttingen-Land: Göttingen, Turmstraße 6, F 3468
Holzminden: Holzminden, An den Teichen 6, F 289
Münden: Hann.-Münden, Böttcherstraße 7, F 707
Northeim: Northeim, Friedr.-Ebert-Wall 75, F 495
Osterode/Harz: Osterode, Hauptstraße 105, F 613
Peine: Peine, Burgstraße 13, F 2230
Zellerfeld: Clausthal-Zellerfeld, Burgstädter Straße 13, F 575

3. Reg.-Bez. Lüneburg

Celle-Stadt: Celle, Kanonenstraße 2, F 2308
Celle-Land: Celle, Kanonenstraße 2
Lüneburg-Stadt: Lüneburg, Roter Wall 3, F 3175
Lüneburg-Land: Lüneburg, Roter Wall 3
Burgdorf: Burgdorf, Im Mühlenfelde 19, F 361
Dannenberg: Lüchow, Hindenburg-Straße 6, F 322
Fallingbostal: Walsrode, Benzerstraße 31, F 687
Gifhorn: Gifhorn, Am Friedhof 2, F 245
Harburg: Buchholz, Lüneburger Straße 17, F 445
Soltau: Soltau i. Hann., Wiesenstraße 5, F 636
Uelzen: Uelzen, Alewinstraße 27, F 2855

4. Reg.-Bez. Stade

Bremervörde: Bremervörde, Waldstraße 32
Land Hadeln: Otterndorf, Jahnstraße
Osterholz: Osterholz-Scharmbeck, Bahnhofstraße
Rotenburg: Rotenburg, Glockengießerstraße 24
Stade: Stade, Schiffertorstraße 19, F 2336
Verden: Verden, Andreaswall 13, F 415
Wesermünde-Land: Bremerhaven-Lehe, Eupenerstr. 60, F Bremerh. 110

5. Verw.-Bez. Braunschweig

Braunschweig-Stadt: Braunschweig, Sandweg 16, F 1429
Braunschweig-Land: Braunschweig, Sandweg 16
Goslar: Goslar, Zehntstraße 18, F 3533

Watenstedt-Salzgitter: Lebenstedt, Am Thieberg 29, Salzgitter, Kirchplatz 3, F Lebenstedt 543
 Blankenburg (Rest): Braunlage, Waldweg 1
 Gandersheim: Gandersheim, Wilhelmplatz 5, F 203
 Goslar-Land: Grauhof ü. Goslar, F 2674
 Helmstedt: Helmstedt, Braunschweiger Straße 17, F 786
 Wolfenbüttel: Wolfenbüttel, Fried.-Wilh.-Straße 10, F 3365

Fürsorgeverein für Frauen, Mädchen und Kinder

Bezirkssekretärin Frä. Frede, Harsum b. Hildesheim, Engestraße 149, F Harsum 150.

Fürsorgeverein, Hannover, Gellertstraße 3

Fürsorgeverein, Hildesheim, Silberfundstraße 35, Gertrudisheim

Fürsorgeverein Göttingen, Göttingen, Schillerstraße 40

Fürsorgeverein Braunschweig, Sandweg 16.

Katholische Bahnhofsmissionen

Braunschweig, Baracke vor dem Bahnhof, F 4961

Celle, Post ü. Car.-Verband, Kanonenstraße 2, F 2308

Göttingen, Hauptbahnhof

Hamburg-Harburg, Baracke vor dem Bahnhof, F 37 49 45

Hannover, Bahnhofsbunker, F 2970

Helmstedt, Post ü. Fr. Lotte Pohl, Südstraße 13, F 694

Hildesheim, Bahnhof, Bahnsteig 3a, F 0207

Kreiensen, Post ü. Kath. Pfarramt Gandersheim, Wilhelmplatz 5, F 203

Lüneburg, Bahnhof, Bahnsteig 1, F 3175

Northeim, Post ü. Car.-Verband, Fried.-Ebert-Wall 75, F 495

Uelzen, Bahnhof, Post an Schw. Helene Schulz, F 3053

F. Verzeichnis der caritativen Anstalten und Einrichtungen in der Diözese Hildesheim

I. Schwesternschaften, die in der Diözese Hildesheim arbeiten

1. Arme Schulschwestern von U. L. Frau, Mutterhaus: Brede, Kr. Hörter
2. Arme Schwestern vom hl. Franziskus, Mutterhaus: Eschweiler b. Aachen, Englerthstraße 47
3. Barmherzige Schwestern vom hl. Vinzenz v. Paul, Mutterhaus Hildesheim, z. Zt. Treibestraße 9
4. Borromäerinnen, Mutterhaus Trebnitz, z. Zt. Kloster Grafschaft über Schmallenberg, Kr. Meschede i. W.
5. Reichsgemeinschaft freier Caritasschwestern, Diözesangemeinschaft Hildesheim, Hildesheim, Domhof 25A
6. Elisabethinerinnen, Mutterhaus Breslau, z. Zt. Mutterhaus: Bad Kissingen, Cyrill-Kistler Weg 4

7. Graue Schwestern von der hl. Elisabeth, Provinzialmutterhaus Reinbeck, Bez. Hamburg, Adolfstift
8. Mägde Mariens von der Unbefleckten Empfängnis, Mutterhaus: Berlin-Karlshorst, Prinz-Joachim-Straße 5
9. Marienschwestern, Mutterhaus: Maria-Laach, Benediktinerabtei
10. Katharinerinnen: Mutterhaus: Ahlen/Westf., Vinzenz-Hospital
11. Ursulinen, Mutterhaus Duderstadt, Neutor 9, F 354
12. Herz-Jesu-Institut für Familienpflege und Seelsorgshilfe, Mutterhaus: Haus Germete bei Warburg/Westf., F 258

II. Caritative Schulen

1. Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminar Duderstadt (Eichsfeld), Laurentiusstift, Leitung Schw. M. Magdalena, Vinzentinerin vom Hildesheimer Mutterhaus
2. Krankenpflegeschule des St. Bernwardskrankenhauses, Hildesheim, Treibestraße 9, Leitung: Direktor Dr. Krüskemper, Schw. M. Rosalie
3. Landfrauenschule Harsum b. Hildesheim (Hildesheimer Vinzentinerinnen)
4. Landfrauenschule der Ursulinen, Duderstadt (Eichsfeld), Neutor 9.

III. Einrichtungen der Kinder- und Jugendfürsorge

1. Säuglingsheime:

St. Josefs-Waisenhaus, Hannover - Döhren, Hildesheimer Chaussee 167a, F 81063

2. Kinderheime und Waisenhäuser:

Nikolausstift, Braunschweig, Friesenstraße 49, F Braunschweig 930

Kinderheim Josefsstift, Celle, Kanonenstraße.

St. Vinzenzhaus, Hamburg-Harburg 1, Reeseberg Nr. 9, F Hamb. 37 27 72

St. Annastift, Helmstedt/Brschw., Magdeburgertor 2, F Helmstedt 6 47

Blum'sches Waisenhaus, Henneckenrode ü. Bockenem, Kr. Hildesheim-Marienburg, F Holle 115

Bischöfliches Jugendheim St. Michael, Immingerode ü. Duderstadt/Eichsfeld

St. Bonifatiusstift, Lüneburg, Roter Wall 3, F Lüneburg 3175

St. Josefs - Stift (früher Heilsberg i. Ostpr.), Weihe - Schierhorn über Buchholz-Lüllau, Kr. Harburg, F Holm-Seppensen 149

3. Internate und Jugendwohnheime:

Bischöfliches Knabenkonvikt Georgianum, Duderstadt, Kardinal-Kopp-Straße 31, F Duderstadt 210

Internat der Franziskaner, Ottbergen ü. Hildesheim, F Garbolzum 2 66

Internat der Ursulinen (Oberschule für Mädchen), Duderstadt, Neutor 9,
F Duderstadt 354

Bischöfliches Jugendheim, Wohldenberg, Post Holle i. Hann., F Holle 180
St. Josephsstift, Lehlingsheim, Hildesheim, Marienburger Straße 135,
F Hildesheim 0371

Caritasheim (Heim für weibliche Jugend), Hannover, Ellernstraße

4. Fürsorge-Erziehungsheime:

a) schulpflichtige Knaben

Bernwardshof, Himmelsthür b. Hildesheim, F Hildesheim 488

b) schulpflichtige Mädchen

Kath. Jugendwerk St. Ansgar, Adelheide üb. Delmenhorst, Christl.
Jugenddorf

Kinderheim St. Hedwig (früher Bilchengrund O/S.)

Bernwardshof, Himmelsthür b. Hildesheim, F Hildesheim 488 (früher
Klein-Bethlehem, Hildesheim)

c) Vorasyl für weibliche Jugendliche

Agneshaus, Hannover, Meterstr. (im Wiederaufbau)

Gertrudisheim, Hildesheim, Silberfundstraße 35

d) schulentlassene Mädchen

Schloß Wollershausen über Gieboldehausen, Kr. Osterode, F

In der halboffenen Kinderfürsorge

77 Kindergärten und 12 Kinderhorte

IV. Gesundheits- und Erholungsfürsorge

1. Krankenhäuser

St. Vincenz-Krankenhaus, Braunschweig, Bismarckstr. 10, F 2260

Josefsstift, Celle, Kanonenstraße 8/9, F 2157/58

St. Martini-Krankenhaus, Duderstadt/Eichsfeld, Göttinger Str. 31, F D. 255

Krankenhaus Stift Alt-Mariahilf, Göttingen, Turmstr. 6, F Göttingen 3468

Krankenhaus Stift Neu-Mariahilf, Göttingen, Kirchweg 10/12, F 3573/74

Krankenhaus Mariahilf, Hamburg-Harburg, Stader Chaussee

St. Vincenzstift, Hannover, Scharnhorststr. 1, F Hannover 21325

St. Josefsstift, Hannover-Linden, Bennostr. 4, F Hannover 4 10 66

St. Bernwards-Krankenhaus, Hildesheim, Treibestraße 9, F 261

Marienstift, Lindau/Harz üb. Northeim, F Katlenburg 156

St. Elisabeth-Krankenhaus, Salzgitter a. H., Frankfurter Str. 20,
F Salzgitter 491

St. Josefsstift, Wiedelah a. H. üb. Vienenburg, F Vienenburg 438

2. Erholungsheime

a) allgemeine Erholungsheime

St. Hildegardishaus, Bad Harzburg, Bismarckstr. 46, F Harzburg 917
St. Bennostift, Bad Lauterberg, Kummel 3/5, F Lauterberg 358
Theresienstift, Liebenburg a. Harz, Bergstr. 1, F Salzgitter 495
St. Heinrichstift, Bad Nenndorf

b) Kindererholungsheime

Heim der Armen Schulschwestern, Herzberg a. Harz, Magisterberg 2,
F Herzberg 252
St. Bennostift, Bad Lauterberg, Kummel 3/5, F Lauterberg 358

c) Müttererholungsheim

Annaheim, Söhre b. Hildesheim

d) Caritas-Heimkehrergenesungsheim Mathildenhall bei Diekholzen (Kr. Hildesheim-Marienburg), F Hildesheim 265

3. In der offenen Gesundheitsfürsorge

105 ambulante Stationen

V. Altersfürsorge

St. Gertrudenhause, Algermissen, Kr. Hildesheim-Marienburg

St. Bernardusstift, Bilshausen/Eichsfeld, Marktstraße

Willehadheim, Bremerhaven-Lehe, Geibelstraße 1, F Bremerhaven 841

St. Georgstift, Brochthausen/Eichsfeld, Kr. Duderstadt

Alters- und Pflegeheim St. Josef, Schloß Derneburg, Post Holle, Kr. Hildesheim-Marienburg, F Holle 244

St. Mauritiusstift, Desingerode/Eichsfeld, Kr. Duderstadt

St. Michaelstift, Dingelbe, Kr. Hildesheim-Marienburg, Post Garbolzum, F Ga. 443

St. Stephanstift, Dinklar, Kr. Hildesheim-Marienburg, F Garbolzum 560

St. Elisabethstift, Dorstadt, Kr. Goslar, Post Hedwigsburg

Laurentiusstift, Duderstadt/Eichsfeld, Christian-Blank-Str. 16, F Du. 527

St. Martini, Duderstadt, Göttinger Straße 34, F Duderstadt 255

St. Martin, Emmerke, Kr. Hildesheim-Marienburg

St. Antoniusstift, Gieboldehausen/Eichsfeld, Marktstraße 330

St. Bennostift, Goslar a. Harz, Bäringerstraße 41, F Goslar 2569

Savignystift, Gronau/Hann., Kr. Alfeld, Burgstraße 7, F Gronau 294

St. Konrad, Großförste b. Hildesheim, F Sarstedt 421

Marienhause, Hannover, Gellert Straße 3, F Hannover 239 67

St. Godehardstift, Hannover-Linden, Allerweg 7—9, F Hannover. 4 06 26
 St. Monikaheim, Hannover-Ricklingen, Hahnensteg 53/55, F Hannover 4 01 53
 Karl-Mathilden-Stift, Hildesheim-Moritzberg, Bergstraße 60
 Schwesternstation der Bernwardsgemeinde Hildesheim, Peiner Landstr. 37,
 F Hildesheim 0435
 St. Oliverhaus, Lamspringe, Hauptstraße
 St. Bennostift, Bad Lauterberg a. Harz, Kummel 3—5, F Lauterberg 358
 St. Theresienstift, Liebenburg a. Harz, Kr. Goslar, Bergstr. 1, F Salzgitter 495
 Marienstift, Lindau/Harz ü. Northeim, Flechenstraße, F Katlenburg 156
 St. Josefsheim, Medingen, Kr. Uelzen ü. Bevensen
 Kath. Schwesternstation, Nesselröden, Kr. Duderstadt
 Altersheim St. Elisabeth, Nettlingen, Kr. Hildesheim-Marienburg,
 F Garbolzum 441
 St. Josefsstift, Nörten-Hardenberg, Stiftsplatz 3
 St. Elisabethhaus, Ottbergen, Kr. Hildesheim-Marienburg
 St. Elisabethstift, Peine, Schloßstraße 9, F Peine 22 30
 St. Katharinenstift, Rüdershausen/Eichsfeld, Dorfstraße 14a
 Stift Maria-Trost, Seeburg/Eichsfeld, Hinterdorf 174
 St. Annaheim Söhre, Kr. Hildesheim-Marienburg
 St. Antoniusheim, Sorsum Nr. 108, Post Emmerke, Kr. Hildesheim-Marienburg
 Marienstift, Vienenburg a. Harz, Moltkestraße, F Vienenburg 353.

VI. Sonderdienste des Caritasverbandes

Caritas-Suchdienst, Hannover, Hinüberstr. (Flüchtlingsleitstelle), (zugleich
 Heimatkartei für Deutsche aus dem Wartheland und Polen)
 Ansgarwerk, Niedersächsische Arbeitsgemeinschaft für Siedlungsgenossen-
 schaften, Hannover, Gellertstraße 3
 Diözesan-Geschäftsstelle der Süchtigenfürsorge, Hannover, Gellertstraße 3.

